

Ersteinst wöchentlich
Heft Nr. 1.
Bezugspreis:
70 Pf. monatlich.
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder Blätter“
nur 10 Pf. mehr.
Bei der Post mit den
Beilagen:
monatlich 90 Pf.
Für die Aufbewahrung
u. Nachdruckung unter-
liegt eingekaufter
Manuskripte wird keine
Garantie übernommen.

Für die Redaktion verantwortlich: August Sutterlin;
für Inserate u. Reklamen: J. Reitemeyer, beide in Dortmund.
Berliner Bureau: Berlin SW., Warsteinerstraße 19.

Telephon: Nr. 913; Geschäftsstelle:
Aufschlüsse: : 431 und 432.
Redaktion und Expedition: Reinoldstraße 19.

Erstausgaben: Mittags 12 bis 1 Uhr;
der Redaktion: : abends 6 bis 7 Uhr.
Nachdruck: Mittags 12 bis 1 Uhr; abends 5 bis 7 Uhr.

Annen Nr. 433 (Gehr. Krampen),
Hofstr. 144 (H. Bismarck),
Gef. Nr. 181 (H. Bismarck),
Hofstr. 124 (H. Bismarck),
Hofstr. 205 (H. Bismarck),
Hofstr. 205 (H. Bismarck).

Hofstr. 435 (H. Bismarck),
Hofstr. 144 (H. Bismarck),
Hofstr. 181 (H. Bismarck),
Hofstr. 124 (H. Bismarck),
Hofstr. 205 (H. Bismarck),
Hofstr. 205 (H. Bismarck).

Inserationspreis:
Für die Kolonialsache 30 Pf.,
bei auswärtigen und am-
lichen Inseraten 35 Pf.,
bei Stellenangeboten und
„Wochen 25 Pf.“
Reklamen die Seite 1 Mark.
Erfüllungszeit Dortmund.
Dortmunder Blätter haben
erhalten die Kontanten,
Bismarckverleihen und
gerühmlichen Klagen.
Für die Aufnahme von
Inseraten an bestimmt vor-
geschriebenen Tagen und
Plätzen wird keine Garantie
übernommen.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Sechstes Blatt.

Die heutige Nummer enthält sechs
Ausgaben und das vielseitige Unter-
haltungsblatt, zusammen
26 Seiten

Eine Wendung in der Welfenfrage?

Die letzten heftigen Ausfälle der welfischen Füh-
rer ließen vermuten, daß die Welfenpartei auf
eigene Faust und ohne Zuhilfenahme der Cumber-
länder Hofe vorgegangen sei, und daß über kurz
oder lang ein kalter Wasserstrahl die erhitzten Welfen-
gemüter wieder zur Vernunft bringen würde.
Aber nichts dergleichen geschah. Der Cumberländer
Hof hüllte sich in Schweigen, aus dem man nicht
gut anders als auf eine Willigung der welfischen
Agitation schließen kann. Nun bringt neuerdings
ein Frankfurter Blatt, offenbar auf Grund von
Mitteilungen aus führenden welfischen Kreisen,
Entscheidungen über die
Verhandlungen, die vor der Hochzeit des Prinzen
Ernst August von Cumberland

mit der Prinzessin Viktoria Luise zwischen den
Columbiern und Welfen, bezw. zwischen der
preussischen Regierung und dem Welfenhause ge-
schwebt haben.

Diese Enthüllungen sind so aufsehenerregend,
daß man zunächst geneigt war, wieder nur an
eine welfische Agitation auf eigene Faust zu
glauben. Denn danach sollte Prinz Ernst August
ausdrücklich jeden Verzicht auf Hannover von vorn-
herein abgelehnt, ja sogar erklärt haben, eher auf
die Hochzeit mit der Kaiserstochter als auf seine
Ansprüche auf Hannover verzichten zu wollen. Das
klingt so ungewöhnlich, daß man zunächst an eine
von welfischer Seite in die Wege geleitete Fret-
schaltung der öffentlichen Meinung glauben mußte.
Nun bringt aber der mitunter zu offiziellen Kund-
gebungen benutzte Berliner Lokal-Anzeiger eine
sichtlich inspierte Auslassung, in der die Darstel-
lung des Frankfurter Blattes indirekt bestätigt

wird. Danach muß es als zutreffend angesehen
werden, daß Prinz Ernst August
vor der Hochzeit seinen Verzicht auf Hannover
geleistet hat und daß auch der Brief des Prinzen
an den Reichskanzler keinen eigentlichen Verzicht
enthalten sollte, obwohl er von der offiziellen Presse
so ausgelegt worden war. Die preussische Regie-
rung hatte an dieser Auffassung bis zum letzten
Augenblick festgehalten, auch als von welfischer
Seite das Gegenteil behauptet worden war und von
Seiten des Cumberländer Hofes keine Aufklärung
erfolgte. Jetzt aber scheint man auch in den Krei-
sen der preussischen Regierung bezüglich der Be-
deutung des Prinzenbriefes an den Reichskanzler
zweifelhaft geworden zu sein; denn in dem er-
wähnten Berliner Blatt wird an den Cumberländer
Hof die Frage gerichtet, ob dort in der Auffassung
dieses Briefes

mittlerweile ein Wechsel eingetreten sei.
Da außerdem mitgeteilt wird, daß der Bun-
desrat sich in seiner ersten Sitzung nach den
Sommerferien nicht mit der Braunschweigischen
Frage befaßt hat, wie allgemein angenommen wor-
den war, wird man daraus den Schluss ziehen müs-
sen, daß man im Bundesrat auch an eine neue
Wendung in der welfischen Frage glaubt und eine
Entscheidung erst fällen will, wenn die neueste
Phase der Angelegenheit völlig geklärt ist. Alle
diese Dinge kommen einer Befähigung der Dar-
stellung des Frankfurter Blattes so ziemlich gleich,
wenn sie vielleicht auch in einigen unwesentlichen
Punkten richtig gestellt werden sollte.

Unklar und widersprüchlich ist dabei die Hal-
tung der preussischen Regierung. Wenn sie, wie in
dem Frankfurter Blatt behauptet wird, davon ge-
trübt hat, daß die Welfen unter keinen Umständen
ihre Ansprüche auf Hannover preisgeben wollen,
so ist nicht recht verständlich, wie sie überhaupt der
Hochzeit zwischen dem Welfenprinzen und der
Kaiserstochter zustimmen konnte, oder wenn sie ge-
meint haben sollte, daß es sich bei dieser Ver-
mählung lediglich um
Familienangelegenheiten der beiden Fürstenhäuser
handle, wie sie dann überhaupt die Hand zu Ver-
handlungen über die Lösung der Braunschweigischen
Thronfolgefrage bieten konnte. Es gab doch
überhaupt nur zwei Möglichkeiten, die Vermählung
des Prinzen August mit der Kaiserstochter zu be-
handeln. Entweder man stellte sich auf den Stand-
punkt, die Hochzeit habe gar keine politische Be-

deutung, dann mußte folgerichtig auch die Braun-
schweigische Thronfolgefrage von ihr unberührt
bleiben, d. h. in Braunschweig blieb alles unver-
ändert beim Alten. Stellte man sich aber auf den
Standpunkt, daß mit der Hochzeit zwischen den
beiden Fürstenhäusern auch die politische Seite ge-
löst werden sollte, dann mußte schon vor der Hoch-
zeit völlige Klarheit geschaffen werden. Das ist
offenbar nicht geschehen und unter politischen Leben
ist wieder um eine jener Halbschheiten reicher, die
unsere ganze innere und äußere Politik so unklar
und verworren machen und überall Unzufrieden-
heit und Mißtrauen erwecken.

Es war menschlich verständlich, daß man dem
alten Herzog von Cumberland seinen Verzicht auf
Hannover zumuten wollte, wenn sein Sohn den
Braunschweigischen Thron bestiegen sollte. Der
alte Herzog ist in der Tradition welfischer An-
sprüche groß und grau geworden und hat sich
innerlich wohl bereits mit der Tatsache abgefunden,
daß er selbst nie wieder zur Regierung kommen
würde. Anders aber liegt es mit dem Prinzen
Ernst August. Hier kommen derartige mensch-
liche Rücksichten nicht in Frage. Trägt er sich mit
der Hoffnung, einstmals den Braunschweigischen
Thron zu besteigen, so muß er sich auch klar dar-
über sein, daß das Königreich Hannover endgültig
zu existieren aufgehört hat und daß an seine
Wiederherstellung unter keinen Umständen zu den-
ken ist. Das ist auch der Standpunkt, den bisher
der Bundesrat in der Braunschweigischen Frage
mit aller Bestimmtheit und Klarheit eingenommen
hat und an dem das preussische Abgeordnetenhaus,
das ja nach der Verfassung zu jeder Gesetzesab-
stimmung Preussens seine Zustimmung zu geben hat,
nicht rütteln lassen wird. Da gibt es keine Zweifel
und Unklarheiten und die preussische Regierung
und der Reichskanzler hatten die Pflicht, dem
Welfenprinzen gegenüber das bereits vor der Hoch-
zeit mit aller Bestimmtheit zu betonen. So wie
die Dinge aber jetzt liegen, sind wir von einer
Lösung der Braunschweigischen Frage gegenwärtig
noch genau so weit entfernt wie vor der Hochzeit
des Welfenprinzen mit der Kaiserstochter.

Die einsame Prinzessin.

In Berliner politischen Kreisen ist es aufgefa-
sen, daß der Prinz Ernst August von Cumberland
bereits seit über 8 Tagen in Gmunden weilte. An-
geblüh, um der Jagd obzuliegen. Es heißt aber,

daß er noch Wochen dort bleiben wird. Man sagt,
er sei abgereist, um weitere Zumutungen des
Reichskanzlers hinsichtlich eines Verzichtes auf den
hannoverschen Thron aus dem Wege zu gehen und
um in Gmunden die Entscheidung des Bundesrats
abzuwarten.

Die Prinzessin Viktoria Luise war die ersten
Tage nach der Abreise ihres Gatten bei ihrer
Mutter in Potsdam, dann ist sie still in die Einsam-
keit nach Matheson zurückgezogen. Im Oktober
sollte bereits das Paar in Braunschweig eintreffen.
Der Herzogregent von Braunschweig hat seine Hof-
haltung schon halb aufgelöst.

Man sieht in Berliner politischen Kreisen noch
kein Ende der Verhandlung. Die Welfen haben
sich von jeher sehr hartnäckig gezeigt. Die Hohenzol-
lern haben geglaubt, sie hätten mit der Hochzeit
das Spiel gewonnen. Jetzt sieht man, daß sie die
Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

Eigener Depeschendienst des General-Anzeigers.

Zwischenfälle an der deutsch- französischen Grenze.

Brief, 4. Okt. Die „Agence Havas“ meldet:
Gestern früh 9 Uhr überschritten ein deutscher
Hauptmann mit einer Maschinengewehrabteilung
und drei Kavalleristen in Uniform aus Versehen
die Grenze in der Nähe der Ferme Villers aus
beis, Gemeinde St. Margel. Als sie bereits einige
hundert Meter sich die Grenze befanden,
wurden sie von auf dem Felde arbeitenden Land-
leuten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich
auf französischem Gebiet befänden. Der Offizier
kehrte darauf mit der Truppe in größter Schnellig-
keit auf deutsches Gebiet zurück.

London, 4. Okt. Wie die „Agence Havas“
meldet, drangen gestern drei Bunkerknaben, die aus
Deutschland gekommen waren, in die Schanzen-
schaft Raketto in Grunbes bei Longwy, die von
einem Italiener gehalten wird. Die Wirtin wagte,
da sie allein war, gegenüber den Drohungen der
Bunkerknaben nicht, ihnen die Fergabe von Getränk-

ten zu verweigern. Als sie aber zum zweiten
Male Getränke forderten, lehnte die Wirtin es ab.
Darauf verließen sie die Wirtschaft und bombar-
dierten sie mit Steinen und zertrümmerten das
Schaufenster. Die Wirtin griff zum Revolver und
tötete durch einen Schuß den 35jährigen Arbeiter
Viktor Mollat aus Aumetz. Das Gericht von Briey
hat die Untersuchung eingeleitet.

Der Hauptbelastungszeuge im neuen Krupp-Prozeß.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:
Berlin, 4. Oktober. Am 23. Oktober wer-
den sich vor der ersten Strafkammer des Landge-
richts Berlin I unter dem Vorsitz des Landge-
richtsdirektors Perlen zwei aus dem Prozeß vor
dem Kommandanturgericht bekannte Beamte der
Firma Krupp in Essen wegen Beamtenbeziehung
und Vergehen gegen § 4 des Reichsgesetzes gegen
den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juli
1893, zu verantworten haben; der ehemalige
Bureauvorsteher der Berliner Kruppvertretung,
Maximilian Brandt und sein Vorgesetzter, das
Mitglied des Direktoriums, Ingenieur a. D. Geisels,
dem die verantwortliche Leitung der Abteilung für
Kriegsmaterial im Inlande oblag. Alle anderen
Personen, gegen die die Verantwortung schwebte,
vornehmlich Wilhelm von Meigen, Otto von Dewig,
Dr. Wirth, Neuhofen, Max Dreger, Max Wötger,
Alfred Eugenberger und Ernst Haug sind „aus dem
tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises“
außer Verfolgung gesetzt worden.

Die der Anklage zugrundeliegenden Vorgänge
sind auf der fünftägigen Verhandlung gegen die
Militärbeamten vom 31. Juli d. J. bis zum 5. Aug.
eingemeldet bekannt geworden. Es handelte sich
um die Behauptung, daß jahrelang hindurch die
Erschließung geheimer Nachrichten aus den Berich-
ten des Kriegsministeriums, der Feldzeugmeisterei
und der Artillerieprüfungskommission regelmäßig
durch Bestechung betrieben worden sei. Das Organ,
das diese Ermittlungen durchführte war Brandt.
Die Hauptfrage, um die es sich in Wahrheit handelt
wird, ist die, ob Mitglieder des Direktoriums der
Firma Krupp von Brandts Nachschüssen Kenntnis
hatten, sie billigten oder gar wünschten und
fördernden. Bisher ist dieser Nachweis nicht ge-
lungen.

Im Rientopp durch die Dortmunder Woche.

Der Brünninghauser Waldgeist als Zierfinken-Imitator.

Knips, der Film ist eingepannt,
Witte, schau'n Sie an die Wand!
In dem Wald zu Brünninghausen
Wacht ein Waldgeist viele Frauen;
Er ist gar ein lustiger Nod
Und des stillen Wanders Schred.
Geht du durch den grünen Hag
Hörst du in dem Blätterdach
Eine munt're Droffel schlagen
Und du meinst, sie wolle was sagen
Und du hältst den Kopf empor;
Und da schallt was an dein Ohr —
Raute von welfischem Klang,
Großer Gott, welch Vogelfang!



„Hierher Bürgermeister, heil!
Dieser Wald ist nämlich feil
Samt dem Brünninghauser Gut,
Freisch heran und fass' Mut!
Billig kannst du ihn erringen,
Sobald wird vor Freude springen;

Denk bloß, für den halben Wert
Wird er gerne dir berecht!
Schrop, von Rombergs Adjutant
Gibt das Weitere bekannt!“

Und den Wanderer überkam
Freude, als er dies vernahm;
Und mit hast'gen Schritten schob
Er zu Herrn Justizrat Schrop.
Dieser ernste stille Mann
Sah den Wanderer forschend an
Und er sprach: dies prächtige Gut
Geben wir in deine Hut,
Um den Beutel dein zu schonen,
Nur für zwölf ein halb Millionen
War gezahlt auf diesem Fleck; —
Doch den Wanderer faßt ein Schred.

Wieder ging ein Wandersmann
Durch den schönen Wald und sann:
„Wenn du wärst mein Eigen!“
Plötzlich hört er aus den Zweigen
In dem abendlichen Dämmern
Einen Specht am Baume hämmern;
Und aus seinem muntern Laft
Hört er Worte, abgefaßt,
Doch westfälisch deutlich klar,
Großer Gott, wie wunderbar:



„Hierher Wanderer, altheil,
Dieser Wald ist nämlich feil
Und für Rhönig unentbehrlich.
Auch der Preis ist nicht beschwerlich
Geht zu Schrop und kauft ihn,
Denn die Vollmacht ist verleiht!“

Und der Wanderer, der Direktor,
Schritt zu Schrop als wie ein Gektor,
Um den Wald sich zu erringen.
Schrop sprach, dieses kann gefingen!
Um den Beutel dein zu schonen
Zahl' mir fünfzehn Millionen,
Und zwar bar auf diesen Fleck! —
Denn der Direktor faßt ein Schred.

Wieder ging ein Wandersmann
Durch den schönen Wald und sann,
Wie er ihn zu seinem Ruhme
Und zu Dortmunds Eigentume
Wohl für billig Geld erhalte;
Plötzlich aus der Wurzelpalte
Schaut ein Fuchskopf zu ihm rüber:



Und es spricht der Fuchs: Mein Rieber,
Sei gegrüßt hier, Fuchsumlaubt,
Dortmunds Auges Oberhaupt!

Leicht wird dir dein Wunsch zu teil,
Denn der Wald ist billig feil;
Geht zu Schrop und kauft ihn,
Denn die Vollmacht ist verleiht!“

Als der Oberbürgermeister
Dies vernahm, wurde er dreifach
Und er ging zu Schrop gehende,
Dah er sich mit ihm verstande.
Schrop, ein ernster, stiller Mann,



Sprach: Man tut ja, was man kann!
Um Tremontia's Geld zu schonen
Fordre ich zwanzig Millionen!
Und zwar bar auf diesen Fleck! —
Und den Ober faßt ein Schred.

Einsam ist es heut im Wald
Und kein Vogelruf erschallt,
Der so warm zu Herzen geht,
Daß man alles gleich verachtet.
Schaurig raschelt welkes Laub
Und die Krähe macht Schrop-Schrop,
Und der Rhönigofen glüht,
Daß ein Schweif die Luft durchzieht,
Und auf diesem Schweife sitzt



Herr von Romberg und er flüht
Klagend durch das Waldrevier:
„Sind denn keine Käufer hier?“
Schaurig raschelt nur das Laub
Und die Krähe macht: Schrop-Schrop!

Kunst und Wissenschaft.

„Parifal“-Auführungen im Wuppertal.

Vor kurzem hieß es, daß die Elberfelder Stadt-
verordneten einen Zuschuß zur Ermöglichung einer
würdigen „Parifal“-Auführung im Stadttheater
verweigert haben. Wie jetzt bekannt wird, kommt
der „Parifal“ in Elberfeld nun doch zustande. Be-
kante Kunstwunder, darunter Geheimrat Rietz, v.
d. Geydt und andere, haben sich bereit gefunden,
die erforderliche Summe in Höhe von 25 000 Mk.
aufzubringen. Zugleich gibt das Wuppertal Stadt-
theater bekannt, daß es ebenfalls den „Parifal“
seinen Besuchern bieten wird, und daß die hierzu
notigen Dekorationen und Kostüme im Werte von
30 000 Mk. bereits angefertigt werden. Orchester
und Chöre sollen entsprechend verstärkt und die
Partien mit demweg ersten Kräften besetzt wer-
den. So wird also, dank der bekannten Abolität
der „geographisch“ so eng verbundenen beiden
Schweizerstädte Elberfeld und Wuppertal, das Wup-
pertal zugleich zwei „Parifal“-Auführungen er-
leben, wie es auch die namhaften Strauß-
Premieren „Salome“, „Elektra“ und „Hofenaba-
lier“ gleichzeitig an seinen beiden Bühnen heraus-
brachte.

Brandenb. Pr.-A.	3
Hann. Pr. S. 7, 8	3
Oest. Prv.-Obi.	4
do. do.	3
Pomm. Prv.-Anl.	3
Posen. Prv.-Anl.	4
do. do.	3



J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg

Immer das Haus der besten
Qualitäten,
Immer das Haus der grössten
Auswahl,
Immer das Haus der billigsten
Preise.

Ulster u. Paletots

Ulster aus vornehm gemusterten, meist dunklen, weichen französischen Abfütterung, ein- und zweireihige Falten, teils auch mit Rückengurt und Rückenquerschnitten. Ulster und Paletots die große Mode, eine sinnreiche Verbindung von Ulster und Paletot vermöge der breiteren Revers und Sammetkragen. Feine dunkle und marenge Paletots mit Serge und Seidenfutter.

Für Herren Billige, solide Genres M. 12.-, 15.-, 18.-, 20.-, 24.-, 28.-
Ganz vorzügliche Mittelqualitäten . . M. 25.-, 28.-, 30.-, 34.- bis 45.-
Allerfeinste Neuheiten . . . M. 40.-, 55.-, 60.-, 65.-, 70.- bis 100.-

Für Jünglinge Billige, solide Genres M. 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 18.-, 22.-
Ganz vorzügl. Mittelqualitäten M. 18.-, 20.-, 22.-, 25.-, 28.- bis 35.-
Allerfeinste Neuheiten . . . M. 30.-, 35.-, 40.-, 45.-, 50.- bis 70.-

Für Knaben Knaben-Pyjacks M. 3.-, 5.-, 8.-, 12.-, 15.-, 18.- bis 26.-
Solide Knaben-Ulster . . M. 5.-, 8.-, 12.-, 15.-, 18.-, 20.- bis 30.-
Allerfeinste Mode-Ulster . . M. 16.-, 20.-, 24.-, 28.-, 30.- bis 48.-

Elegante Anzüge

Ein- und zweireihige Joppen-Passons in fein abgetönten Modifarben, auch uni, blau und grau, sind für Herren u. Jünglinge sehr modern. Der elegante Cutaway (schwarz u. marenge) und die marenge oder schwarze Joppe und Weste, wozu ein feingestrichenes Beinkleid getragen wird, gehören heute zum Garderobenbestand eines jeden gut gekleideten Herrn. Die große Knaben-Mode ist der Schlupfblusen-Anzug und der Faltenanzug.

Für Herren Moderne Joppen-Anzüge M. 15.-, 20.-, 25.-, 30.-, 35.- bis 75.-
Schwarze und marenge Joppe u. Weste M. 16.-, 20.-, 24.-, 30.- bis 48.-
Schwarze u. marenge Cutaways u. Ulster M. 28.-, 30.-, 35.-, 40.- bis 60.-
Elegante gestrichene Beinkleider . . . M. 6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 14.- bis 22.-

Für Jünglinge Moderne Joppen-Anzüge . . M. 8.-, 12.-, 16.-, 20.-, 25.- bis 40.-
Allerfeinste Joppen-Anzüge . M. 25.-, 30.-, 35.-, 40.-, 45.- bis 70.-
Unverwundliche Sport-Anzüge M. 20.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.- bis 60.-

Für Knaben Solide Schul-Anzüge M. 3.-, 5.-, 8.-, 10.-, 12.- bis 25.-
Aparthe Schlupfblusen-Anzüge M. 5.-, 6.-, 8.-, 12.-, 16.- bis 30.-
Elegante Jacken-Anzüge . . . M. 5.-, 8.-, 10.-, 12.-, 14.- bis 30.-
Feine Falten-Anzüge M. 6.-, 9.-, 12.-, 15.-, 18.- bis 35.-

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft.

An- und Verkäufe
Habe höchste Preise für
ger. Garderobe, Schuhe etc.
Stimme fort. auswärts.
Sobal, Bauluststraße 7.

Kaufe gebrauchte Möbel
u. Wohnungseinrichtungen,
Pianos, Fahrräder u. i. w.
Habe höchste Preise.
H. Sammelmann,
Kaufstr. 21. Bitte Postf. od.
Tel. 5198. Komme sofort.

Gebr. Möbel
aller Art zu kaufen gesucht.
H. Berkenkamp, Bornh. 604

Ein gut erhaltenes
Fischens- oder Aufbaum-
Speisezimmer-Büfett
zu kaufen gesucht. Off. an
die Hauptagentur dies. Zei-
tung in Lünen. (60687)

Kaufe
Möbel unter Discretion.
W. Widdendorf,
Rimmerstraße 32.

Selten schönes schwarzes
echt Elchen Schlafzimmer
u. Wärm. u. Stütz. Spiegel-
schrank jetzt nur 425 Mk.
Dunstab. rund vorgebaute
Echt pilsch-pine Küche
u. Linol. bedeut. unt. Preis.
Günstige Gelegenheit
für Brautleute!
Möbelfabrikerei Wilmshofstr. 28

Küche und Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
H. A. Dehnbrod,
1. Kampstr. 46.
1 1/2 fchl. Bettstelle mit Ma-
trasse billig abzugeben.
Kordmarkt 24, 2. Etg.
Groß. Küchenschrank, Verb.
u. Ofen mit Holz u. u. u.
Kordmarkt 12, IV.

Schlafzimmer,
Stellg. mit Marmor, 202
Mk. Dortmund. Möbel-
haus, Brinckmannstr. 11.
Mahagoni-Salontisch zu f.
gef. Dresdenerstraße 30, I.
Antik!
1 Bettstelle (Mahagoni)
billig zu verkaufen.
Kordmarkt 18, I.

Derbe 2 oder 3 Rim.-Ein-
richtungen (einf. oder aber
erhalten) seien fort. Vera-
u. kaufen gef. Aufst. f. d.
Ana. u. D. D. 2947 an den
General-Anz. Dortmund.
Zahl. Bettst. m. W. b. u. v.
Vauluststr. 3, p. a. Viehm.
Neue Tisch. Bettstelle
mit guter Matrasse billig
zu verk. Weiserstraße 44.

Umzugshalber billig zu verkaufen:
2 kompl. Schlafzimmer (Mahagoni u. Nußbaum)
1 Küche, 1 großer emaillierter Herd mit
Nickelaufsatz, Tische, diverse Stühle
Prinz Friedrich-Carlstraße 28.

**Grosser
Möbel-Verkauf**
Für sofort und spätere Ab-
nahme in tiefer Auswahl
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer pp.
Leistungsfähige Bezugs-
quelle für Brautpaare.
Reine Möbel sind nur
Qualität u. Eleganz.
Die Preise ganz fabelhaft
niedrig. Kein groß Gefährt
und nichts bannmüde.
Vergleich u. prüfen Sie selbst
Nur 33
Gübner's altbekannte, be-
renommiertere Spezial-
Möbel-Läger
Ohne Laden
Vaerststr. 5,
am Südwall,
auch direkt neben Wilmshofstr.

Sabenergasse und Thelen
für jede Brand-Netz ver-
rätin. Münsterstraße 174.

**Labellos erhaltenes
Wirtschafts-
Büfett**
billig abzugeben, zu be-
nützigen
Huckardstr. 149, p.

Billige Möbel
Ca. 45 Büfett, Stoff- und
Leder-Sofas, 12 Mk. an
80 Bettst. Matr., einfach,
altpolier mit Patent R. St.
Aufkage 49 Mk. 30 Kleider-
schränke, 1 u. 2 fchl. Bettst.
16 Mk. an, Kleiderkommod.
Garderoben, 6 Mk. 50, 40
Büfettstühle, 15 Mk. an,
Sofa- und Ausziehtische, 40
Truhen, 400 Stühle, Schreib-
tische u. w. u. w. u. w. u. w.
2 Wm. vom Hauptbahnhof.
Bielefeld. Tel.

Elektromotor
1-2 H. S. Gleichstrom, ge-
braucht, aber gut erhalten,
zu kaufen gesucht. (60628)
Otto Meyer, Witten.

Elektro-Motor,
380 Volt, Dreiphasen, 3-4
PS, u. eine Handfäge, gut
erhalten, zu kaufen gesucht.
Josef Werner, Stellmacher,
Witten.

**Glücksspiel-
Automat**
altes System zu kaufen
gesucht.
Offerten unter Nr. 10476
an die Annoncen-Exp.
E. Vendel,
Münster, Westf.

Personenwagen,
gebraucht oder noch gut, zu
verkaufen. (60628)
Schr. Ang. u. C. Nr. 3076
an den Gen.-Anz. Dortmund.

Geldschrank,
fast neu, billig zu verkaufen.
Gef. f. d. Anz. gef. un-
ter Nr. 3091 der Gener.-
Anzeiger Dortmund.

Bath-Schrankapparat
m. Dampfbildung u. 10 Pla-
ten, 60 Mk. gef. bill. u. v.
H. i. d. Geldschrank. (60628)

Flämisches Speisezimmer
billig zu verkaufen.
H. A. Dehnbrod,
1. Kampstr. 46.
Sch. Rebertschloß, Baum,
a. bill. Münsterstr. 58, I. r.
Nicht. Bettstelle u. Matr.
zu verk. Osnabrück, 103, I.
Fleischh. u. Bettst. m. W.
b. od. Altermühlengasse 2.
Gr. Kinderbettstelle, m. b.
zu verkaufen. Osnabrück 31.
1 Rebertschloß, neu, billig zu
verkaufen. Osnabrück 31.

Brautleute!
Gochfeld, bessere, schwere
echt Carolina pine - Küchen
(eig. Werkstattarbeit) rund
vorgebaut, von 130 Mk. an,
bis zu den feinsten Modellen.
Hohe Auswahl, jede Gar.
Joh. Hiders, Möbelfabrik-
erei, Osnabrückstr. 17.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. Gastenleuchte, 10
Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Gelegenheitskauf!
Gut geb. Baum. Gastenleuch-
ter, 10 Mk. zu verk. Osnabrück, 4, I. r.

Verkauf von Möbeln, Betten, etc. etc.

Wergewissung, die sich dann plötzlich zu einer fast wilden Freude wandelte, als sie fast schluchzend ausrief:

„Kann das Schicksal wirklich so barmherzig sein? Nein, ich irre mich, eine Ähnlichkeit täuscht mich. Es wäre ja auch zu viel der Gnade, zu viel!“

„Und wie zum Segen fröhlich sie über die blonden Schenkel.“

Die kleine rief sich erschrocken die Augen, und hätte die fremde Frau nicht gehalten, so wäre sie doch noch den steilen Abhang hinabgerollt.

„Wie kann man nur so unvorsichtig sein, mein kleines Fräulein,“ tadelte die Fremde liebreich, „ein Windstoß kann sie ja hinabwehen ins Tal.“

„Sie schüttelte, sich hastig aufrichtend, das Köpfchen.“

„Ach nein, ich sollte schon nicht, aber es war lieb von Ihnen, gnädige Frau, mich festzuhalten, ich war so erschrocken, daß ich vielleicht doch ohne Ihre schützende Hand hinabgefallen wäre. Aber wollen Sie nicht ein wenig Platz nehmen,“ fuhr sie fort, eifrig zur Seite rühend, „die Bank reicht für uns beide.“

„Zerzauhmend ließ sich die weißhaarige Frau an die Seite nieder. Ihre Hände hing dabei noch immer forschend an den lieblichen Hüften des jungen Mädchens, so daß sie plötzlich heftig erröte.“

„Sie sehen mich so seltsam an, gnädige Frau,“ nahm sie ängstlich das Wort. „Fast ist es mir, als hätte ich Sie schon früher gekannt. Aber das ist wohl nicht möglich, denn ich wüßte nicht, wo wir einander schon begegnet sein könnten.“

Die Frau wandte in stummer Qual ihre Augen ab. Die Blick schweiften weit hinein in das sonnige Auenland und hinfür nach den Thüringer Bergen.

„Sie sind schon lange auf der Burg?“ fragte sie gepreßt, und allein.“

„Sie schüttelte das Köpfchen.“

„Erst vier Wochen sind wir hier, und Väterchen will in vierzehn Tagen schon wieder fort.“

„Sind Sie darum so traurig, liebes Kind?“

„Ja, und schon wieder schenken ihr die Tanten in die Augen.“

„Ja, wenn Vater was will, dann gibt es kein Widerreden, dann muß es eben geschehen.“

Die Frau zuckte leicht zusammen.

„So ist Ihr Vater streng mit Ihnen?“

„Ja, aber er meint es nicht so böse. Vater ist eigen. Er lebt ganz für sich unter seinen Studien. Wie geht er unter Menschen. Ach, und ich möchte es so gern! Nicht mal den Affen er kennt er persönlich, den ich so gern mag. Vater sagt, die Menschen hätten ihn betrogen, und die Welt wäre schlecht, und ich würde es auch noch erfahren. Aber ich glaube es nicht. Es gibt hier so viele und nette Menschen, und alle sind so gut mit mir. Vater sitzt immer in seiner Stube und sieht und hört nichts, oder er macht weite, einsame Spaziergänge, und ich habe dann oft so Angst, wenn er erst spät in der Nacht, ganz bleich und verdoht heimkehrt.“

Verzeihen Sie, es ist wohl nicht recht, daß ich Ihnen, der Fremden, das alles erzähle, aber ich weiß nicht, es ist mir so, als könnten Sie verstehen, wie mir ums Herz ist. Gekommen gleich bei Ihrer Ankunft — ich lag nämlich auf der Mauer und sah Sie aufgehen — dachte ich: Ich möchte Sie kennen.“

Die Hände der Frau trampelten sich fest ineinander. Ihre blauen Augen senkten sich tief und forschend in die Gesichter.

„Und Sie sind immer mit Ihrem Vater allein. Haben Sie keine Mutter, Kind?“

„Sie ist tot,“ gab das Mädchen zurück. „Zwei Jahre war ich alt, als sie starb. Sie muß schon gewesen sein. Vater hat ein Bild, aber er verachtet es immer. Einmal aber habe ich es doch heimlich gesehen. Vater hatte verfallen, den Schüssel zum Schreibtisch abgehängt. Da schlich ich hin und holte das Bild hervor, von dem mir unsere alte Minna erzählt, daß es das Bild meiner Mutter sei. Sie war eine schöne, blonde Frau — ich glaube fast — sagte ich ängstlich hinzu, „Sie sehen ich etwas ähnlich. Und wie ich stand und das Bild starrte, da kam mein Vater. Er habe ich ihn so zornig gesehen. Er rief mir das Bild aus der Hand und warf es in den Schreibtisch zurück, daß es klirrend zerbrach. Dann sagte er harte Worte zu mir, die ich nicht verstand, und schied mich aus dem Zimmer.“

„Unsere gute, alte Minna tröstete mich, und erzählte mir dann viel von meinem Mütterlein. Wie lieb und fein sie gewesen, ehe sie starb, und daß Vater sie sehr lieb gehabt, und daß man nicht von Mütterchen reden dürfe.“

Erzählend stieg sie das Mondhaus aus der ersten Stiege.

„Was müssen Sie nur von mir denken, daß ich alles so ausschwaue, gnädige Frau. Aber mir ist, als könnte ich Ihnen alles sagen. Reht aber ich fort, verzeihen Sie. Kommen Sie auch in den Burgfried zu Tisch? Gekommen habe ich Sie an der Abendstunde nicht gesehen. Vater speist immer allein für sich in seinem alten Wartsaalzimmer auf der Burg. Wir aber hat er, weil ich ihn so sehr hat, erlaubt, mit den anderen Gästen zu essen. Ich bin so froh darüber, denn zu Hause bin ich immer mit Vater ganz allein.“

Die Erzählerin, die ich hatte, ich gehorchen, da mochte Vater keine neue mehr ins Haus nehmen, und Hans Wollner, unser Nachbarkind, der ist auch nicht mehr da. Er ist ja Student, und wenn er auswärts hat, dann will er wiederkommen und mich heiraten. Aber ich will ihn nicht! Ich will überhaupt nicht heiraten, nein, ganz gewiss nicht.“

„Und wieder kamen die ihr Tränen.“

„Es wird Sie auch gewiss niemand dazu zwingen, kleine Sie,“ sagte die Weißhaarige liebreich, indem sie aufstand und an der Seite des jungen Mädchens durch die Alleen der Burg wandelte.

Moderne Leihbibliothek.

Katalog Preis 30 Pfennig.
Nach auswärts für 40 Pfennig franco.
C. J. Krüger, G. m. b. H.
Börsenbühlweg 2. Dortmund. Krüger-Passage.

„Sie wissen, wie ich heiße?“ fragte sie betroffen.

„Es gibt ja eine Fremdenliste in Burghaus.“

„Ach ja,“ nickte sie, „da will ich Sie doch auch gleich finden.“

„Ist nicht nötig, Kind, ich heiße Frau von Wallenstein.“

„Sie fragte und die Fremde lächelte eigen und schmerzhaft, als sie fest der Kleinen die Hand bot, die sie erschrocken aus ihrer Lippen zog.“

„Ich danke, meine liebe, junge Freundin, wir werden uns noch oft und gern wiedersehen, wenn ich auch heute noch nicht zu Tisch komme. Geben Sie aber Zuteil zu einem Klaubertischchen, so steigen Sie nur noch hinauf in den Turm des Orlamünders Flügels. Da ganz oben, wo die Schwalben nisten, bin ich zu Hause. Da blide ich froh aus dem runden Turmloch, „Eichenhorst“ heißt es, in die weiten, grünen Lande, und fühle mich dem Himmel näher als sonst.“

Noch einmal nickte sie der Kleinen zu, dann schritt sie über die Brücke, dem Burgort zu, wo der kurburgische Adler drohend seine Fänge hob.

„Sie sah der hohen Frauengestalt halb neugierig, halb bewegt nach.“

Dann aber schüttelte sie lächelnd das Köpfchen. Die Burgfunder kamen gesprungen. Für das kleine Mädchen wollten sie ein Kränzlein winden, und sie sollte ihnen helfen.

Das junge Mädchen war sofort dazu bereit, und bald tönte von dem fränkischen, kleinen Bauernhaus der frohe Gang ein helles Lachen.

Die weißhaarige Frau in dem langschleppenden, schwarzen Trauerkleide stand im Burghof am Eingang des Turms, unbeweglich, und lauschte auf den Klang, bis er ganz verwich. Dann nahm sie langsam die Schritte ihres Kindes empor. Mit mühen Schritten ging sie über den menschenleeren Hof.

Wandernd stand sie still. Es war, als wollte sie umkehren, als wollte sie fliehen, aber ein Zug eigenwilliger Entschlossenheit grub sich in ihre so jugendlichen Äntel.

Endlich blide sie über den Burghof. In den Säulenhallen des jetzt ganz im Schatten liegenden Orlamünders Flügels kam ein junges Mädchen in der Thüringer Tracht, leichtes Schrittes daher.

„Es knigte artig, das buntfarbene Köpfchen tiefer über das Braunkraut ziehend.“

„Wißt Du mir das Wartsaalzimmer zeigen, mein Kind?“ fragte Frau von Wallenstein.

„Gern, gnädige Frau. Wollen Sie mir folgen?“

Das Mädchen trat durch das wundervolle Portal des Turms, über dem eine Laterne an schmiedeeiserner Kette schwebte, in die weite Halle des Erdgeschosses mit seinen altermörnerischen Treppen, dunklen Wagentüren und breiten Treppengängen.

Wieder spreizte auch hier der kurburgische Adler an der weißen Wand drohend seine Fittiche.

Die eingeschlossene, dumpfe Luft legte sich benummend auf die Seele der Frau, die dem Mädchen schweigend die Treppe hinauf folgte.

Zu ersten Obergeschloß ließ Frau von Wallenstein einen Augenblick stehen. Dunkle Bilder, die unheimlich ernst von den weißen Wänden der Halle herüberdachten, kannten sie.

Das voranschreitende Mädchen blide fragend zurück.

Da stieg Frau von Wallenstein auch die Treppe zum zweiten Obergeschloß hinauf.

Vor einer dunklen Tür in dem zweiten Flur blieb das Mädchen stehen.

„Wen darf ich weihen, gnädige Frau? Ich weiß nicht, ob der Herr Professor Besuche empfängt. Er ist so eigen.“

„Ich danke, liebes Kind, es bedarf keiner Anmeldung.“

Unentschlossen, ängstlich, schritt das junge Mädchen mit einem unklaren Blick auf die Tür, wieder die Treppe hinab.

Frau von Wallenstein aber ließ ihren langen, schwarzen Schleier über das Gesicht fallen, dann klopfte sie mit hartem Finger gegen die Tür, die man ihr als die des Wartsaalzimmers bezeichnet hatte.

Seine Antwort erfolgte.

Frau von Wallenstein klopfte noch einmal. Alles blieb ruhig.

Die Glückszahl.

Novellette von Fritz v. Berner.
(Nachdruck verboten.)

Überläufige Leute schreiben bekanntlich den Zahlen eine geheime Bedeutung zu — ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht entschieden werden. In jedem Falle muß ich, obwohl ich keineswegs abergläubisch bin, offen zugeben, daß die vielversprechende „13“ einmal in meinem Leben eine merkwürdige Rolle gespielt hat. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Am 13. September 1897 wurde ich zu einer wichtigen Angelegenheit nach Paris gerufen. Ich nahm den Schnellzug, der um 12 Uhr 13 Minuten von Hannover abfährt. Im Augenblick, wo der Expres mit Donnergeroll in den Bahnhof einlief, bemerkte ich zufällig, daß die Lokomotive die Nummer 0013 trug. Instinktiv überflog mein Blick die Wagengänge: ein Gepäcksdiener, ein Güterwagen, elf Personenwagen, zusammen also dreizehn. Ein wenig verwirrt über diese Beobachtung fragte ich ein. Da die sämtlichen vorderen Waggons vollbesetzt waren, durfte ich schließlich froh sein, im dreizehnten Wagen einen Platz zu finden. Ueberrascht brachte mich dieser Umstand eine angenehme Überraschung. Unter den Mitpassagieren befand sich ein alter Bekannter von mir, ein Engländer namens Edward Brown, der sehr erfreut über das unvermutete Wiedersehen, mich allseits einladend, das betreffende Wagenabteil mit ihm und seinen beiden Töchtern zu teilen. Reiztere, zwei reizende Mädchen von achtzehn und einundzwanzig Jahren, waren mir wohlbekannt; hatten wir doch einige Jahre vorher auf der in Schottland gelegenen prachtvollen Besitzung des Mr. Brown ein paar unergiebige Ferienwochen zusammen verbracht.

Auch die übrigen Mitreisenden waren angenehme Leute. Ein Prälat, stolze würdevolle Erscheinung, der in seinem Dreier los; ein Ingenieur, der sein Gegenüber in ein Gespräch über moderne Tunnelbauten verwickelt hatte; dieser, anscheinend hochschulpflichtig, fiel uns durch die gewöhnliche Art und Weise auf, wie er sich für das ihm anscheinend gängig fernliegende Thema zu interessieren verstand; eine portugiesische Dame jedoch, deren Kinder, drei allerliebste Bambini mit schwarzglänzenden Locken, eifrig mit der Vertilgung einiger Orangen und einer mächtigen Dose Badewasser beschäftigt waren. Den anderen Nachbarn zur Rechten und Linken schenken wir weiterer keine Beachtung, da wir bald in eine eifrige Unterhaltung über die Saison in Biarritz verfielen.

Waren die Brown's mitgemacht hatten. Ich konstatierte wieder einmal zu meinem nicht geringen Vergnügen, daß die Umstände, welche die ältere Mrs. Brown bei dieser Gelegenheit angeregt, mir recht sympathisch waren, selbst wenn sie mit den meinsten nicht ganz übereinstimmten. Schon damals in Schottland hatte ich diese geheime Sympathie von Tag zu Tag stärker empfunden, und es war vielleicht nur eine Frage der äußeren Umstände gewesen, daß diese Zuneigung sich bei mir nicht zu einer wirklichen Leidenschaft entwickelt hätte. Zu diesen äußeren Umständen gehörte auch, daß die Brown's millionenreich waren, während ich selbst kein Vermögen besaß und erst am Anfang meiner juristischen Laufbahn stand. Da mir alles, was nach egoistischen Absichten aussieht, verabschiedet ist, hielt ich mich damals mehr zurück, als ich sonst vielleicht getan hätte. Umso größer war jetzt meine Freude, als ich bemerkte, daß die junge Mrs. Brown mir das lebhafteste Interesse entgegenbrachte, ein Interesse, das sie mit ihrem Vater und der Schwester teilte, während es zugleich bei ihr eine uneingeschränkte Offenheit verleiht.

Einem dummen Zufall also recht glücklich herbeigeführt gemeinsame Reise, von der keiner der Teilnehmer in diesem Augenblick ahnte, welche furchtbaren Schicksale sie uns binnen kurzem bringen sollte.

Der Ingenieur, der mit seinem Begleiter gerade vor unserem Abteil im Wagengang stand, unterbrach, ohne einen Moment die Unterhaltung und Blicks außer in der Richtung, die der Zug nach einer Kurve genau nach Norden hin einschlug. „Was ist es nun das mit den Himmelsgegenständen?“ bemerkte er in scherzender Weise, den er in der Hand hielt. „Und ein Sonnenuntergang zwischen ein und zwei Uhr nachmittags?“ Bei diesen Worten zeigte er durchs Fenster gegen Norden, wo die Schienen sich in schrägerer Steigung einem riesigen Fichtenwald zu verlieren. Hinter dem Walde aber strahlte zwischen bleigrauen Wolkenmassen eine rötliche Glut, die allerdings dem Untergang der Sonne täuschend ähnlich sah.

„Diesmal darf ich Sie orientieren,“ entgegnete der Professor in verbindlichem Tone. „In einigen Minuten werden wir das großartige Schauspiel eines Riesengebirgsbrandes haben. . . . Da vor uns brennen die „Linden“ und „Birnablen“, es ist bereits das dritte Mal, daß ich auf dieser Bahnlinie einen solchen Wald- und Praterbrand sah.“

„Gefährlich ist's nicht?“ bemerkte der würdige Prälat, dem sich die Herren vorgebeugt hatten.

„Aber durchaus nicht!“ lachte der Professor. „Sie sehen an mir, daß man dabei völlig heil bleibt. Im übrigen: ein grandioses Naturchauspiel, das man wohl in Nordamerika, aber schwerlich in Frankreich zu sehen erwarten würde.“

Die portugiesische Dame, die der Unterhaltung mit anglophobem Gesicht gefolgt war, erwiderte auf Offenbar hat sie schon für ihr Leben und das ihrer beiden Bambini gefürchtet; denn sie prägte die Kleinen mit einem Ausdruck des Entsetzens an sich, daß der Ingenieur unwillkürlich lächelte, um

ihre ein wenig Mut einzusprechen. In diesem Augenblick verlangte der Zug seine Geschwindigkeit und hielt schließlich auf offener Strecke an. Der Zugführer sprang ab und gab den Schaffnern die Weisung, daß sämtliche Fenster im Zuge geschlossen werden sollten, damit die Passagiere nicht durch den Qualm auf dem brennenden Gelände belästigt würden. Man ersah gleichzeitig, daß die Ausdehnung des Waldbrandes zu beiden Seiten des Bahnkörpers gegen vier Kilometer betrage. Im übrigen sei keine Gefahr, daß die Waggons vom Feuer beschädigt würden, da der Schnellzug die folgende Strecke mit Höchstgeschwindigkeit durchfahre.

Wenige Minuten darauf hatte der Expres die furchtbare Schnelligkeit von hundert Kilometern erreicht. Wir werden jetzt hundertvierzig Sekunden brauchen, um die vier „feurigen Kilometer“ zu durchfahren,“ schrie Mr. Brown. Mrs. Mary und ihre Schwester bedauerten lebhaft, daß die große Geschwindigkeit ein Fotografieren des wunderbaren Naturschauspiels nicht zulasse. Mr. selbst war, trotzdem ich keine Furcht fühlte, nicht ganz geheuer zu Mut; in der Tat hatte sich meiner der lähmende Gedanke bemächtigt, was geschehen werde, wenn einer der brennenden Wälder auf den Bahnkörper fiel und den rasend dahinjagenden Zug zum Entgleisen brachte. Inzwischen war der Expres in die Benerzone eingetreten. Rechts und links folgten die brennenden Fichtenbäume wie ebenbürtige leuchtende Fackeln gegen den rauchumwölften Himmel. Millionen langer, dem Wind verwehter Funken bildeten einen wahren Regen aus glühenden Partikeln, die nicht hätte gedacht werden können.

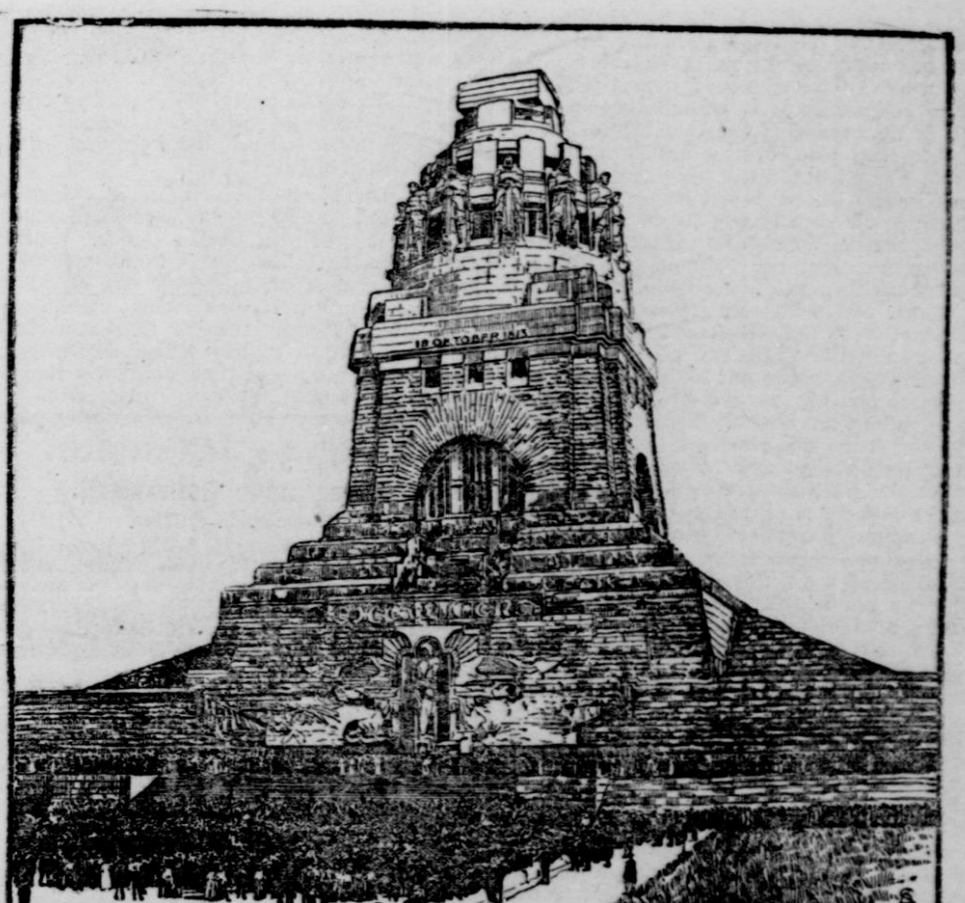
Die Passagiere starrten, halb angstvoll, halb entzückt auf das grandiose Panorama. Mr. Brown schätzte, die Uhr in der Hand: „Dundert . . . hundertsechzig . . . dreißig . . . vierzig.“ Schon erschien wieder rechts und links im frischen Grün der weite Wald. Das war famos ausgerechnet,“ rief ich meinem englischen Freunde zu, „schon fast schnell das Fenster auf!“ Die Luft war infolge der von außen gekommenen Glut tatsächlich in den wenigen Minuten zum Erhitzen heiß geworden.

Im Begriff, mich einen Augenblick aus dem Fenster hinauszuküchen, bot sich meinen Blicken ein Bild dar, das mich vor Entsetzen erstarren ließ. Vom vorderen Teil des Zuges aus wickelte sich dem Rauch der Lokomotive gewaltige Flammengänge auf uns zu; sie umhüllten bereits die ersten Waggons, von woher man in diesem Moment die Angstschreie der in Gefahr befindlichen Reisenden vernahm. Der Güterwagen hatte, wahrscheinlich infolge schoddesen Detonations, durch die Funken des Waldbrandes Feuer gefangen; zweifellos war er mit brennbaren Gegenständen bis oben hin angefüllt, da er wie ein riesiger Brandtotal in Glut stand. Aber warum verurteilte das Lokomotivpersonal nicht, den Zug zum Stehen zu bringen? Hatte die Maschine plötzlich einen Schaden erlitten oder waren vielleicht Führer und Heizer durch den furchtbaren Qualm auf dem soeben durchfahrenen Gelände betäubt oder gar erstickt worden? Unnütze Fragen — es galt, ein Mittel zur Rettung zu finden, koste es, was es wolle. Aber ein paar Sekunden Nachdenkens genügt, um uns die Ausschließlichkeit jedes solchen Versuches vor Augen zu führen. Die Feuerzunge, durch die ungeheure Geschwindigkeit des Zuges noch stärker angefaßt, näherte sich uns in rasendem Lauf. . . . Unser Leben zählte nur noch Minuten. Während die Mitpassagiere teilte ihrer Verzweiflung Luft machten, teilte in dumpfer Erregung das Ende erwarteten, befiel Mr. Brown seine volle Selbsttätigkeit. Er zog den Fahrplan aus seiner Rocktasche, blätterte einen Augenblick und sagte dann in ruhigem Tone: „Wir werden, wenn ich nicht irre, gleich mit dem vorausfahrenden Zug Nr. 85 zusammenstoßen. . . . Eine Möglichkeit der Rettung.“ In der Tat mußte der Expres infolge seines Vorwärtstretens in der Thatzeit auf diesen Vorstoß eingehen — eine furchtbare Katastrophe, aber es geschah, zumal wir uns im letzten Augenblick befanden, weniger gewaltig, als die Aussicht, bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Was die beiden Mädchen anging, so zeigten sie in der traurigen Situation eine entschlossene Haltung, die der stolzen Tapferkeit ihres Vaters nur wenig nachgab. Sämtliche Passagiere legten sich jetzt, der Weisung des Engländer folgend, der Länge nach auf die Wagengänge.

In der nächsten Sekunde erfüllte ein entsetzliches Krachen, Splittern, Bersten die Luft. Ich hatte das Gefühl, als ob ich durch eine unvorstellbare Gewalt im Kreise herumgeschleudert und dann gegen eine Mauer geworfen würde — im folgenden Augenblick verlor ich die Besinnung.

Als ich erwachte, lag ich neben stöhnenden und jammernden Verwundeten auf dem Strohlager in einer Scheune. Neben mir stand Mr. Brown, den Arm in der Binde, und an seiner Seite kniete die junge Mrs. zu mir herab, während ihr heiße Tränen der Freude aus den schönen blauen Augen flüßten. Wie ich bald erahnte, waren wir sämtlich mit leichten Verletzungen davongekommen; unter den leichtesten und Schwerverwundeten, welche die Katastrophe gefordert hatte, befanden sich allerdings auch zwei unserer Mitpassagiere, der Prälat und die portugiesische Dame. . . .

Wenige Tage nach dem Unglück, das ich Späterst des Jahres auf der schottischen Besitzung meines Freundes Brown eine stolze Verlobung gefeiert wurde, und daß Mrs. Mary und meine Verlobte dabei „sehr beteiligt“ waren? Ja, und ich behaupte selbst, daß die ominöse „13“ eine Glückszahl ist. . . . wer wollte's mir verweigern!



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal bei Leipzig.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal bei Leipzig, das im Gegenwart aller deutschen Bundesstaaten am 18. d. M. eingeweiht wird, erhebt sich nahe dem bekannten Napoleonstein auf künstlich erhöhtem Boden. Der Zugang zeigt gewaltige, dem Denkmal entsprechende Mauer. Der große, freie Platz, der gleichsam einen Vorhof bildet, wird nach der Einweihung in einen See verwandelt werden, in dem sich das Denkmal spiegeln wird.

Das Denkmal selbst besteht aus einem mächtigen, isolierten Unterbau, der als die Grabkammer der in der Leipziger Schlacht Gefallenen gedacht ist. Von ihm aus steigt es sich in vier Treppentufen zu einem würdevollen, wohlgegliederten Mittelbau. Und aus diesem entwickelt sich eine runde Kuppel, die von zehn riesigen Stützgeraden umgeben ist, Häutern des Vaterlandes aus gleich und des Denkmal.

Röntgen-, Radium- und Lichtstrahlen.

Von Dr. Wilhelm Teschen.
(Nachdruck verboten.)

Die Entdeckung dieser drei Arten von Strahlen haben uns die letzten zwei Jahrzehnte gebracht. Anfangs konnte man nur ihre unangenehmen Eigenschaften und nannte sie gefährliche Strahlen. Heute sehen sie als Heilfaktoren im höchsten Ansehen, und die medizinische Wissenschaft preist sie als heilsame Strahlen von ganz besonderer Art.

Die am wenigsten starken Strahlen sind die Lichtstrahlen, wozu aber nur die ultravioletten Strahlen gemeint sind, denn nur diese nähern sich in ihren Wirkungen den Röntgen- und Radiumstrahlen. Sie bilden sich aus weniger am Sonnenlicht als im künstlichen Licht. Deshalb ist das letztere auch niemals so gut wie Sonnenlicht, die ultravioletten Strahlen wirken schädigend auf das Gewebe ein. Genügt ist das Auge ein Lichtorgan und erfordert gleichsam das Licht zu seiner Ernährung und Nahrung, wie die Lungen Luft brauchen müssen. Aber künstliches Licht ist für die Augen das, was Stäuben für die Lungen ist, also das die Dauer schädlich. Die ultravioletten Strahlen veranlassen ihr Wesen den Wellenbewegungen des Lichtes, im Gegensatz zu den Radiumstrahlen. Diese werden gebildet durch fortwährendes Ausstrahlen von winzigen feinen, körperlosen Teilchen, daher auch der Name Korpuskularstrahlen. Zur Erzeugung von Röntgenstrahlen benötigt man elektrische Ströme von hoher Spannung aber niedriger Intensität. Sie dienen sowohl zu diagnostischen als auch zu therapeutischen Zwecken, und ihre Verwendung nimmt immer mehr zu. Als Heilfaktor machen ihnen aber die Radium- und Mesothoriumstrahlen siegreiche Konkurrenz, von denen man ja in neuester Zeit die Heilung drei der schlimmsten Krankheiten erwartet, von Krebs, Tuberkulose und Lupus.

Die Röntgenstrahlen arbeiten augenblicklich fast heberhaft. Es herrscht ein reger Austausch der Nerven und Erfahrungen in den Fachkreisen.

In diagnostischer Hinsicht, also zur Erkennung vieler Leiden, Reiben und Krankheiten sehen die Röntgenstrahlen im höchsten Ansehen. Da sie am stärksten von Körpergewebe von größerer Dichte absorbiert werden, so geben die Knochen bei der Durchdringung dunkle Schatten, an denen man unter günstigen Umständen auch die feinere Struktur des Knochenbastes erkennen kann, selbst ohne alle Unregelmäßigkeiten, Brüche, Gelenkverrenkungen und Fremdkörper.

Ruffhaltige Organe, wie Lungen und Magen, geben sich als hellere Stellen vor der Umgebung ab. Die therapeutische, also Heilwirkung der Röntgenstrahlen beruht auf einer eigenartigen Beeinflussung nachdringender Zellen. Stärkere Bestrahlung wirkt umso leichter hemmend oder gar tödend ein.

ie lebhaftest das Wachstum und der Teilungsprozess sind. Auch die Haut ist sehr empfindlich gegen Röntgen- und Radiumstrahlen. Zu starke Bestrahlung kann schlimme Hautgeschwüre erzeugen, oft längere Zeit nachher.

Schon im Jahre 1896 machte der französische Chemiker H. Becquerel auf die radioaktiven Wirkungen von Uranverbindungen aufmerksam. Zwei Jahre später entdeckte das Ehepaar Curie in Bessarabien das Radium, ein Erzeugnis, welches ihrem Namen die Unsterblichkeit indert, so groß sind schon heute die Erfolge der Radiumbestrahlung.

Man gewinnt das seltene und daher sehr teure Radium aus der Bleibinde, auch Uranpech genannt. Dieses schon längst bekannte Erz enthält auch eine Menge anderer Metalle, wie Bismut, Barium, Thor, Kadmium, Nickel, Antimon, Arsen und Eisen. Das Radium ist meist an das Barium gebunden, während Polonium und Aktinium, gleichfalls radioaktive Elemente, an Bismut und Thor gebunden sind.

Neueren Datums ist die Entdeckung des Mesothorium. Es ist ein Nebenprodukt bei der Fabrikation der Alkalischlupfen. Es ist fast ebenso wirksam und teurer wie das Radium und kann, wenn sein Preis nicht unerschwinglich werden soll, auch nur in geringen Mengen gewonnen werden, sowohl nämlich die Nachfrage nach Thorerde für Leuchtstoffröhren geht. Heute schon leistet eine Menge Mesothorium, welche in ihrer Stärke einem Gramm Radium gleichkommt, ungefähr eine Viertelmillion Mark. Wenn man nun weiß, daß zur Anwendung bei einem einzigen Kranken ein Viertel bis die Hälfte dieser Menge mehrmals am Stunden oder Tage notwendig ist, um den beabsichtigten Heilerfolg zu erzielen, so ist es klar, daß mit einer Menge von solchen Werte nur eine geringe Anzahl von Kranken behandelt werden kann. Das demnat natürlich die Forschungen mit diesen teuren Mitteln sehr. Das Mesothorium, das in seiner Wirkung dem Radium fast gleichkommt, steht ihm aber in einem wichtigen Punkte ungleich nach. Es verliert im Vergleich zum Radium so schnell seine Wirksamkeit.

In den ersten Jahren ist die Heilwirkung langsam, dann aber sinkt sie beim Mesothorium in den nächsten zwei Jahren auf die Hälfte. Das Radium aber verliert seine Stärke nur so langsam, daß es nach wissenschaftlicher Berechnung ungefähr zweitausend Jahre dauern kann, um bis zur Hälfte seiner Wirksamkeit zu sinken. Einige Gramm Radium sind daher ein sicheres Wertobjekt. Freilich gibt es auch in Frankreich Jodelier und Händler, welche die großen Ausgaben für Radium und Mesothorium tödend, weil diese Mittel so gut wie wertlos würden, wenn ein anderes, besseres Mittel, mittel gegen Krebs, Tuberkulose und Lupus gefunden ist, was nicht so unendlich ist. Einmal kann man über solche Schwarzgelehrten nur lächeln, zumal es sich doch nur um einen leicht erforschen Geldverlust handelt.

Es ist klar, daß man beim Einkauf das billigere

oben links ist ein Bild von einem Mann, der einen Stab in der Hand hält. Rechts daneben ist ein Bild von einem Mann, der einen Stab in der Hand hält. Unten rechts ist ein Bild von einem Mann, der einen Stab in der Hand hält.

Wir hatten Gelegenheit, in Berlin
gewaltige Mengen allerneuester und
besserer

Herbst-Jackenkleider,
Paletots und Ulster

aussergewöhnlich billig zu kaufen
und stellen dieselben zu
nachfolgenden Preisen zum Verkauf.

Aussergewöhnlich billiges Angebot!

JACKENKLEIDER PALETOTS, ULSTER

Jacken-
Kleider

aus gutem Kammgarn
und solide gemusterten
Stoffen, Jacke zum Teil
auf Seide

19.50

Chice
Jacken

aus Krimmer, Tuch
und Foulé, Cutaway-
Form, auf Seide

19.50

Ulster

Kimono-Schnitt, mit
neuen Aermeln,
vorne eingesetzt,
hinten Kimono

24.50

Jacken-
Kleider

aus Diagonal, Carl
und Kammgarn,
Atelierarbeit, Jacke
auf Seide

29.50

Mädchen-
Wollkleid

aus prima Cheviot, mit
schönem Kragen und
Faltenrock

6.75

Astrachan-
Jacken

moderne Cutaway-
Form, mit moder-
nem Kragen

29.50

Jacken-
Kleider

a. Welliné, Cotelé-
u. Affenhaustoff,
mit Pelz-Stols, in
vielen Farben

39.50

Ulster

moderne Form, aus
weichen Stoffen, offen
und hochgeschlossen,
mit und ohne Riegel

12.50

Mädchen-
Mäntel

neueste Fassons, mit far-
bigem Kragen

8.50

Astrachan-
Mäntel

moderne lange
Formen, mit Re-
vers, ganz ge-
füttert

35.00

Ulster

aus weichen Diagonal-
stoffen, sehr aparte
Formen, offen u. hoch-
geschlossen zu tragen

18.50

Mädchen-
Ulster

aus neuesten Stoffen, offen
und hochgeschlossen, mit
Riegel und farbiger Paspel

9.50

GEBRÜDER NASSAU

Spezialhaus für Damen-Moden. Dortmund, Westenhellweg 41, Ecke Weberstrasse.

Ehen.

Manche Ehen, die sonst sehr un-
glücklich erscheinen, werden sich einst
als sehr glücklich ausweisen.

Rothe.

Ehen lese ich in einem Aufzuge die Worte: „Die
meisten Ehen tranken an irgendeinem verborgenen
Nebel.“ Gut, daß der Verfasser nicht gerade vor
mir stand; ich weiß nicht genau, was ich ihm getan
hätte. Mit welchem Recht schreibt man so etwas?
Man hat doch heute gelernt, gegen Verallgemeine-
rung im Urtheil über alle Verhältnisse misstrauisch
zu sein. Die Verwertung der Paßl bedarf unend-
lichen Wissens. Wie empfindlich sind die einzelnen
Verhältnisse! Kaum darf man noch ein Wort allge-
meinen Tadels über einen einzelnen Stand sagen,
rufen: „Dand weg!“ Hier aber wagt man, über
einen Stand von Millionen abzuurteilen und ihn
für zu verächtlichen, einen Stand, dem man zu-
fänglich sogar sein eigenes Leben verdankt! Kein
Wunder, daß unsere Jugend heute die Lust zum
einzigartigen Stand der Ehe verliert!

Hunderttausende von Ehen wird hier das Ur-
theil gesprochen. Wer hat in sie hineingesehen? Wie
warm und weich miteinander sitzen und gehen,
weshalb nicht auf den Markt getragen, und des

Radars Brille ist nicht immer rein gepulvt. Was
den den Ehen in die Öffentlichkeit dringt, ist ein
würgender Druck des wirklichen Lebens. Wer
mocht sich da das Recht an, im Verlauf und Wogen
sich ein Urteil niederzuschreiben? Auch wir haben
in die Welt hineingesehen, und manches Herz hat
uns viel vertraut. Was wir in Güte und Willa-
schen, war viel Freude und Kraft, Lust und Liebe.
Hat der Schreiber die Tausende von Stunden ver-
gessen, da die Mütter ihr Leben wagen und Nächte
und Tage ihren Kindern opfern, da Väter um der
Liebe ihres Weibes und der Freude an den Kindern
willen die Plage der Arbeit fröhlich tragen, da das
Leben und der Liebe Majestät in tausend unmerk-
lichen Zeichen durch die Wohnungen der Städte und
Dörfer zieht? Ist das keine Wirklichkeit? Wer
ich weiß, das ist wenig, der Schreiber vertieft
sich und sagt: „Gewiß gibt es ideale Ehen, aber das
sind die Ausnahmen.“ Ich meine, diese Ausnah-
men sind sehr reichlich. Aber was ist denn damit
bewiesen? Man führt die Menschen irre, wenn
man um des Mangels an Ideal willen die Wirk-
lichkeit schantweg verdrängt. Entweder enthält
jenes Urteil nichts als eine Binsenwahrheit, der
anderen gleich, daß jeder Mensch an einem ver-
borgenen Nebel krankt, fintelma er nicht „ideal“
ist. Daran trägt aber die Ehe keine besondere
Schuld. Oder aber man will in der Ehe selbst solch
Nebel finden; dagegen wehre ich mich. Warum?
Man redet und schreiet und schreiet vom Kampf

um die Entwicklung; aber man hütet sich ängst-
lich davor, diesen Kampf zu kämpfen und ein Stück
wirkliche Entwicklung zu erleben. Der wehleidigen
Menschen wachsen heute mehr als genug. Weil die
Ehe kein Puppenspiel, sondern ein erster Lebens-
kampf ist, darum lassen sie die Finger davon, nein,
sie verdrängen die Einrichtung selbst. Wo zwei
volle Menschen sich tagaus, tagein befinden und sich
in allen Einzelheiten des Lebens beobachten kön-
nen, gibt es selbstverständlich Kampf. Aber ich fand
noch nie einen Weg zur höheren Kraft, den man
sich nicht erkämpfen mußte. Die Sorgen der Ehe,
ihre innere und äußere Not, ihr Kampf um das
Geld und das Beste, sie machen geradezu das
Glück aus. Ich vertiefe mich mit dem nicht, der
hierin ein verborgenes Nebel sieht. So reden Leute,
die lieber Stunden Sammelreden umlegen, statt
lebendige Kinder in ihrer Art und Natur erkennen.
Man kann in jenen Kämpfen unterliegen, fallen,
sterben; gewisslich. Aber dann waren sie doch noch
schöner, als wenn die Niederlage nur das Ein-
samkeit übertrug, dann man fühlte einmal die Hand
eines Kameraden und war einmal hinter dem Vor-
hang des quälenden Lebens gestanden. Nein, nein!
die Ehe bleibt eine hohe Schule der Lebensbege-
rung, und wer Geschichte und Lebensbegehrungen
kennt, weiß, daß viele „unglückliche“ Ehen gar nicht
unglücklich waren, sondern Ehen schufen. Manche
Ehen sind allerdings unglücklich geworden, weil man
seits über sie schwärmte und Klatschte

Dann mache man keine scheindar ersten Be-
denksarten und spiele nicht mit der Ehe! Sie bleibt
das frohe Wagnis derer, die das Leben in ihren
Händen tragen.

Radium.

Londen, 4. Okt. Ueber das englische Radium-
Institut sind seit seiner Gründung vor zwei Jahren
noch keine amtlichen Mittheilungen veröffentlicht
worden. Erst jetzt gibt der Vorsitzende, der bekannte
Chirurg Sir Frederick Treves laut „Frankf. Ztg.“
darüber einige Aufklärungen, die höchst günstige
Aussichten für die Zukunft der Radiumbehandlung
öffnen.

Das englische Institut ist durch die großzügigen
Donationen der Stifter Sir Ernest Cassel und Lord
Avonagh in die Lage gesetzt worden, vier Gramm
Radium, die einen Wert von 1 000 000 Mark dar-
stellen, zu erwerben. Dieses Radium ist von der
denkbar reinsten Qualität, während es vielfach sonst
höchste halbe oder Viertelstärke hat.
Man hat nun hier die Entdeckung gemacht, daß
der Gehalt des Radiums aus dessen gelassenen
Emanationen bestimmt, und es ist gelungen, für
die Aufbereitung und Veredlung dieses Rades
besondere Behälter zu konstruieren. Das Radium
selbst vermindert sich trotz der fortwährenden Ab-
gabe der Emanationen nicht. Das Institut ver-

sendet jetzt täglich 150 Milligramm dieser Radium-
produkte.

Wo man früher für eine nur Radium im
Werthe von 200 000 Mark bedurfte, braucht man
jetzt nur die Emanation, für die bloß 100 bis 250
Mark berechnet wird. Im letzten Jahre sind 2000
schwache und 4300 arme Patienten behandelt wor-
den. Ueber die Einwirkung des Radiums auf
Krebs äußerte sich Treves mit Vorsicht, aber doch
entschieden optimistisch.
Von einer wirklichen Heilung will man nicht
sprechen, ehe die Patienten zehn Jahre gelitten
sind, aber ansehnliche Heilungen liegen vor. Das
Radiuminstitut wird von den Stiftern noch erheb-
lich vergrößert.

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Städt. Polytechn. Lehranstalt
Lehringenieur für Maschinenbau, Friedberg Hessen.
Elektrische Architektur, Friedberg Hessen.
Bauingenieurwesen, Friedberg Hessen.
Lehringenieur für Maschinenbau, Friedberg Hessen.

Möbel-Kauf

ist Vertrauenssache!

Meine Firma bürgt für Realität
und Aufricht!

Schlafzimmer und Küche
in schöner Ausführung. Mt. 215
Anzahl 15, Monatsrate 5 Mt.
Schlafzimmer und Küche
modern. Mt. 310
Anzahl 20, Monatsrate 8 Mt.
Schlaf u. Küche, eigen imit. 420
extra hohe Schrank, nur
Anzahl 30, Monatsrate 10 Mt.
Schlafzimmer mit modernem
Spiegel-Schrank u. schwere
pittsch-birne Küche jetzt Mt. 510
Anzahl 40, Monatsrate 12 Mt.
Herrliche Wohnzimmer
mit baum. ab Mt. 220
Geh. Speisezimmer, je nach Mt. 435
Alle echtsten Einrichtungsgegenstände, Herd,
Bodenplatten, Solas usw. teilweise
weit unter Preis!

Kredit

S. Osswald,

Größtes Kredithaus
I. Kampstrasse 72.

Meine Zahlungsbedingungen sind die
bequemsten und richten sich nach
den Umständen.
Verlang. Sie bitte gratis Katalog.
Ich liefere überall hin franco
Nachricht bei Strafe! n.
und Streik.

Garderobe:

Anzüge in neuest. Dess. ab 24 Mt.
Halter, streng mod. 48, 34, 26 Mt.
Paletots, nur solche
Stoffe . . . 42, 36, 28 Mt.
Ein Rollen Anzüge, Gilet
u. Maß. Extra-Anf. jetzt 48 Mt.

Für Damen:

Gleg. Kostüm, engl. . . 42 Mt.
Kostüm, blau u. schwarz 48 Mt.
Mäntel, Paletots,
in Qualität . . . 29 Mt.
Häde, Blusen selten billig.
Anzahl. nur 1/2 des Preises.
Reiche Auswahl in nur soliden
Qualitäten.

Alleinvertretung: Wilh. Hothrath Söhne, Dortmund.

Burgwall 21.

**Aus der Gratis-
Unfall-Unterstützung des
General-Anzeigers.**

Zugleich war der verunglückte Johann Albrecht auch Abonnent des 'Volksgartens'. — Er erhielt auch vom 'Volksgarten' 300 Mk., jedoch der Frau des Verunglückten insgesamt **600 Mark** ausbezahlt wurden.

Unter denselben Bedingungen erhält auch jeder Abonnent des „Volksgartens“ 300 Mark.

Das spekulative Interesse wandelte sich diesmal nennentlich einigen Transportmitteln zu. Die Veräußerung des kontinentalen Nordatlantischen Dampferlinienverbandes am den 31. Dezember 2. d. M. wurde von der Bank für den amerikanischen Aktienmarkt ein Ereignis, dem die Aufmerksamkeit der Börsenbeteiligten in hohem Grade zuwenden mußte. Der Schiffahrtsmarkt keine bemerkenswerthe Verkaufsbefehle heran. Die Möglichkeit einer Verleide absolut freien Wettbewerbs in der Schiffahrt schien den Markt keineswegs zu beunruhigen, man neigte vielmehr zu der Ansicht, doch sei zu einer Klärung mit schließlichem Verständigung zwischen den Akteuren kommen werde, da der Wille zur Friedensbereitschaft von den nahegehenden Faktoren und Gegengängen kommt. Speziell seiens der Panama-Kanal-Zins, bereits behinnet worden ist. Die Spekulationen über die bevorstehende Verleide stießen auf keinen Grund zu größeren Umsätzen. Stärkeren Schwankungen unterliegen Hansa und auch Japan-Südamerikanische Dampfschiffahrt. Gegenwärtig schied sich der erneute fräftige Auftrieb der Panama-Aktie dem Gesamtmarkt einen ganz

Belanglos wie zuvor verlief das Geschäft im Gebiete der heimischen Produktion; mehr Beachtung fanden einzelne russische Werte, vor allem Petersburger Internationale Handelbank. Im Stoffindustrie-Markt blieb die Tendenz uneinheitlich und schwankend. Namentlich gilt das von Verbrauchsmaterialien, Werten der Spezialmaschinen- und Metallindustrie. Auch Textil- und chemische Werte lagen nicht einheitlich. Das Geschäft in industriellen Spezialitäten blieb bis zum Wochen- schlusse del uneinheitlicher Tendenz ziemlich gleichgültig. Der Rentenmarkt zog einigen Augen merklich mehr Interesse auf sich, einleuchtend aus Lageberath. Neuer Anleihen des Reiches und Bundesstaaten kamen aus Staatsbudgetationen nochobal stärker in Nachfrage. Von fremden Renten stellte sich räumliche, weiterhin auch türkische kräftige erhob.

Ueber die Ursachen des Niederganges der Geburt-
rat hat der Minister des Innern bekanntlich eine
Untersuchung veranlaßt. Die eingegangenen Berichte
und Gutachten haben ergeben, daß allerley
Mittel dabei in großem Umfange angewendet
vertrieben und angewendet werden. Um der wei-
teren Ausbreitung zu begegnen, sind die Ober-
staatsanwälte angewiesen worden, zu veranlassen
daß die Befugnisse in allen derartigen Fällen
mit größtmöglicher Aufmerksamkeit zu be-
handeln sind. § 184, Ziffer 8 des Strafgeset-
zbuches. Es wird darin mit Strafe bedroht, wer
Gegenstände, die zu unzulässigem Gebrauche be-
stimmt sind, ausfindet oder anpreist. Insbesondere
sollen die Untersuchungsbehörden regelmäßig die Un-
brauchmachung der Druckfässer, Pressen
und dergleichen beantragen. „Bei der Stellung der
Anklage muß auf die außerordentliche Ge-
fährlichkeit der Sache, die Verurteilung, die
niedrigen Vermögensgrade der Angeklagten, Minder-
jährige, die in der Anklage genannt sind, ge-
nommen sein.“ Auch soll der Ausschuss der Ge-
sellschaft beauftragt werden, um nicht die Auf-
merksamkeit des Publikums auf den Geschäftsbetrieb
der Angeklagten zu lenken. Auch der Minister
des Innern hat die Regierungspräsidenten und
den Polizeipräsidenten in Berlin ersucht, „bisher
für die Volkserziehung und die Volksgesundheit“

— In einem Artikel über ritterliche Kriegsführung läßt B. von Bernhardt, General der Kavallerie d. 8. folgende Phrasen vom Stapel: Der Krieg ist in vieler Hinsicht ein Sogen für die Menschheit. Er verheißt den lebenskräftigen, flackernden Rationen die ihnen gebührende politische Wachsehung und bewirkt damit die Auslese, die für den allgemeinen Fortschritt des Menschengeschlechts nötig ist. Er läßt die edelsten menschlichen Eigenschaften in die Erscheinung treten, entlarvt die Scheingrößen und ermächtigt die höchsten Altruismen und die größte Selbsterleuchtung, indem er den eingetragenen Veranlassung, sein wertvollstes materielles Gut, das Leben, für ideale Zwecke hinzugeben. So wird nur im Kriege die höchste Idee der Welt zur Geltung kommen. Die Natur wie die Götter der geschichtlichen und zukünftigen Entwicklung der Völkergattung, wird nur durch den niemals den Krieg als solchen befehligen wollen; er wird aber mit allen Mitteln bestrahlt sein, ihn auf die Höhe zu befördern, bei denen er seiner hohen Aufgabe wirklich gerecht werden kann, und das Kriegsgeschehen selbst in Wahren zu senken, die mit dem sittlichen Wesen des Krieges nicht in Widerspruch stehen.

— (Ein demokratischer Thronfolger.) Nebenans posthumtliche Ansicht hat der türkische Thronfolger einem Berichterstatter der türkischen Wochenschrift „Nispet“ gegenüber geäußert: „Ich habe dem Minister des öffentlichen Unterrichts, angewiesen, erkläre dem König, die Verwirklichung einer nationalen Hochschule in die Wege zu setzen. Die türkische Sprache muß einer Neukultivierung unterworfen werden, da Europa uns nicht kennt, so liegt das nicht am Mangel an unserer Sprache. Ich bin der Meinung, daß die Angehörigen der kaiserlichen Familie mit den Kindern des Volkes zusammen erzogen werden sollten, damit die Prinzen in unmittelbarem Verkehr mit dem Volke treten. Die Fürsten sind für das Volk da, aber nicht das Volk für die Fürsten. Das Land darf nicht als Domäne der Fürsten betrachtet werden. Die mohammedanische Revolution gründet sich auf demokratische Grundsätze und mehr als auf aristokratischen Vorrechten. Das beugt nicht zu hindern, daß man den Prinzen eine Vorsehung einräumt, nichtsdestoweniger müssen diese aber alle Zeit in Führung mit dem Volke bleiben. Das parlamentarische Regierungssystem kann niemals die Vornachstellung des Herrscher beeinträchtigen, und ebensowenig ergibt sich bei einer Stärkung des demokratischen Prinzips eine Schwächung der Aristokratie.“ Am Schluß des Vortrags nimmt der Interviewer Gelegenheit, eine begeisterte Lobrede auf Jusuf Azeddin Effendi anzuknüpfen, den er einen würdevollen Radfahrer selbigen ersten türkischen Vorkämpfer nennt. Die Veröffentlichung des Interviews hat für die türkische Wochenschrift nur angenehme Folgen gehabt. Sie wurde unterdessen in der türkischen Sprache auch der Jeremienmeister des Prinzen gegen die Stellung genommen. Dafür haben die Verurteilungen des Thronfolgers in den intellektuellen Kreisen der türkischen Gesellschaft begeisterten Mißfall gefunden.

Das jahrtausendlange Streben der Menschen, Gold zu machen, ist bis heutigen Tages ein Traum geblieben und wird nach dem heutigen Stande unserer wissenschaftlichen Erkenntnis auch nie Wirklichkeit niemals verwirklicht werden können. Der Mensch hat es immer nur geschafft, Gold zu halten, Goldsteine und ganze Venerationen, Rhythmen und Sphären, und besser Befähigung — sagen wir von reinem Wasser — in der modernen Welt, die chemischen Laboratorien synthetisch, d. h. aus den Grundstoffen ihrer natürlichen Vorbilder aufzubauen. So mancher wird beim Lesen dieser Behauptung ungläubig lächeln, jedoch eine kurze Erklärung über diese sensationelle Erfindung der Neuzeit gemiß dem Interesse sein dürfte.

Durch Analyse der Verzeinerungsstände von

Das Verfahren besteht im Prinzip darin, daß in einem elektrischen Ofen bei einer Temperatur von 3000 bis 4000 Grad zunächst eine Metallschmelze hergestellt wird, deren Oberfläche, durch

Natürlich wurde der Gesteine von den durch die gefungene Entschleifung der Korunde und Spinelle (Rubine und Saphire) seit langem schwer beunruhigten Vertretern des Edelsteinhandels wegen dieses autoritativen Zeugnisses zu Gunsten des

*) Dr. Grothmann u. Dr. Neuburger: „Die synthetischen Edelsteine.“

**) Dtsch. Goldschmiedeztg.“ 1911 Nr. 11.

Genau derselbe chemische Vorgang, zu dem die Natur in langsamer Entwicklung Jahrtausende gebraucht, wird eben im Laboratorium im Verlaufe weniger Stunden erreicht. Synthetische Gesteine, und zwar Korne sowohl, wie Spinelle, Alfsin, und zwar Saphire, werden zur Zeit in sehr zahlreichen Farbenvarianten (man fertigt bereits über 100 Sorten) hergestellt. Man kann es da unterstützen, daß eine immer wachsende Zahl von Interessenten jetzt aus vornehmen und wohlhabenden Kreisen nicht mehr gänzlich ist, Naturgemeln mit Unwissen zu begreifen, während man synthetische Gesteine in echten Goldschätzen für den zehnten

Die genaue Adresse lautet: An die Wiesbadener
Juwelengesellschaft, Wiesbaden A 84.

Das gerettete Familienglück.

„Und ich sage: tun Sie es ihm nicht anleihen, bevor Sie sich sein Mutter an dem Tore!“

„Aber Mami! Er muß ihn doch anprobieren. Wo man hier auf dem Lande seinen Erbsen haben kann, und keine Näherin und nichts! Wenn was zu ändern ist, kann ich's doch bis morgen früh selber machen!“

„All right! Unser ganzes feierliches Empfang wird verborgen sein. Du! Sie dies Unglücksfind sein weißes Anzug an! Ich nicht. Ich geh' nach mein' Zimmer!“

„Mit ja, Mami Darling! Fall Sie sich über Ihr Nasenstiel!“ — bemerkte hier ein unvermuteter Besuch. Die Mami klappte wütend die Tür zu. — Mamsell Burbenne aber sagte gottgergeben unter den Tisch und zog richtig einen abel zerkaute kleinen Zehen hervor. Er machte sich sofort los und begann einen Indianertanz mit begleitendem Geheul. — Mamsell Burbenne fing ihn mit einiger Schwierigkeit wieder ein und verlegte sich auf's glückliche Zureden:

„Frisch! — Frisch! Sei doch mal fünf Minuten gut! — Schau den schönen Anzug! Den hat Vater geschickt! Damit du nett bist, wenn morgen Mutter kommt! — Bloß anprob'n sollen wir'n! — Denk' doch: wo die liebe Mama auf'n Tod gelegen hat in der Klinik! Und beinahe! überhaupt nicht wieder zu uns gekommen wäre!“

Dies letztere Argument ging Frischchen auf's Gemüt. Er ließ sich verhältnismäßig leicht einfangen, ausziehen und hielt sogar seine wenig sauberen Pfoten steif vom Leibe ab, als die Mamsell den fadenlosen Leinenanzug über ihn streifte wie einen sauberen Kissenbezug. Eben wollte sie die Knöpfe schließen, als das Küchenmädchen hereinkürzte:

„Herjeß! Mamsell, d' Marie ist mit 'em Dume in der Wuschmaschine.“

„Frischen — um Gotteswillen, bleib' eine Minute so stehen! Gehe bloß nicht vom Fleck — eine Minute — ich bin gleich wieder da, hörst du? Denk an die liebe Mama!“

Und Frischchen stand allein, den neuen Anzug dreiviertel an.

Er gab sich wirklich die redlichste Mühe, nicht vom Fleck zu gehen. — Aber man glaubt nicht, wie lang so eine einsilbige Minute sein kann, wenn man sich nicht rühren soll. Gott sei Dank, Frischchen wenigstens, als sie zur Hälfte um war, Mamsellchen herein, der älteste Sohn von Mami, der Kasse. — Mamsellchen war drei Wochen alt, schneeweiß mit schwarzem Schwanz; und er wurde von Frau Mami so peinlich sauber gehalten, daß er wirklich selbst dem wackelsten Anzug nicht gefährlich werden konnte. Frischchen nahm ihn hoch als er sich an seinem Schuh rieb und preßte ihn liebevoll an sich. — Mamsellmädchen, morgen kommt die Mama und bringt uns Schokolade mit!“

Die kleine Kasse quiekte etwas unbehaglich. Aber Frischchen drückte sie, durch die Aussicht auf die Schokolade gütlich gestimmt, nur noch fester ans Herz.

Ploötzlich rief es sehr übel. Mamsell flog in die nächste Ecke und Frischchen starrte entsetzt auf einen gelbbraunen Streifen, der über seine weiße Hose lief; — Da! So eine Bestie! Und dabei sagte Mamsell, Kassen wären sauberer!“

Sein erster Gedanke war: Wuschhauskathrin!

Sein zweiter: Badewanne — denn die war näher. Er stürzte also ins Badezimmer hinüber und bearbeitete den gelben Streif mit dem Schwamm — und dem Erfolg, daß nunmehr das ganze Hosenbein gelbbraun wurde. Zum Ueberflut knarrte just da die Treppe. Gott, da kam die Mamsell wieder! —

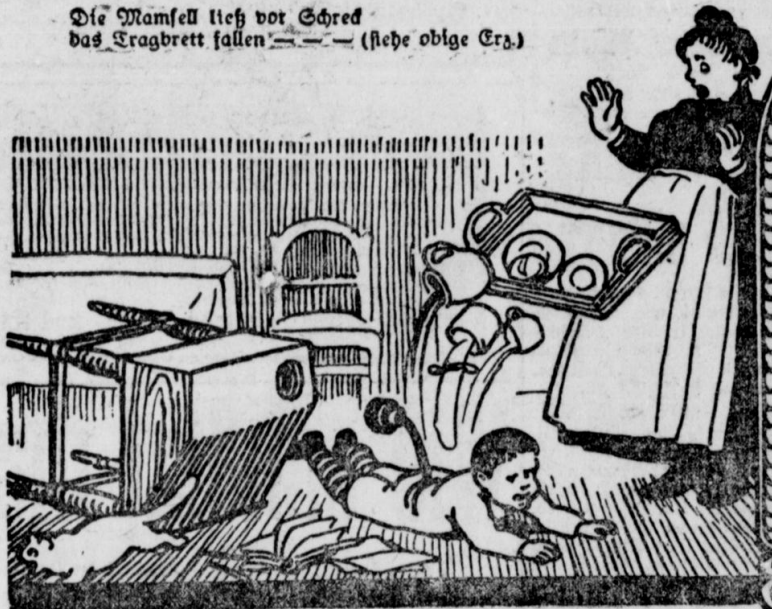
Im ersten Schreck wollte Frischchen wenigstens auf seinen alten Fleck zurückspringen. Aber er blieb in der Ecke an seinem kleinen Schupplüppchen hängen und sauste holterdipolter mit Pult und allem an die Erde. — Eben als sich die Tür aufstieß, schloß das Eintreten im Bogen aus seinem Lode und entleerte sich über seinen Rücken. Die Mamsell, der dieser Anblick Jüngst-Pult-Bücher-Eintreten just vor die Füße rollte, ließ vor jähem Schreck ein Tragbrett fallen, auf dem sie das Vesperbrot mit heraufgebracht hatte. Und eine kalte Milch, ein Rühmchen Kaffee und ein Glas Himbeergelee machten im Nu der Tinte und dem Rahmbrot den Rang streitig.

„Frischen, als man ihn aufgesammelt hätte, sah aus wie ein in jeder Beziehung mähratenscher Okerer, und noch auch so. Mamsell Burbenne schluchzte fastungslos: „Was wird uns Herr sagen — was wird uns Herr sagen!“ — Und Mami Darling tobte: „Habe ich es nicht vorhergesehen! Die ganze Empfang ist verborgen! — Man wird dem Unglücksfind einpersperren müssen!“ — Wie kann man zeigen so eine kleine Schwein zu seine liebe Mama!“

— Und der Empfang?

Als die Mama am nächsten Morgen wirklich kam, stand unter den Girlanden des Gartentores ein blühender, weißer, frischduftender kleiner Busch, mit einem Rosenkranz in der Hand. Und die Mama weinte vor Rührung, und dankte jedem einzelnen, weil das Kind im Leben noch nicht so mütterlich aus gesehen hätte. Mamsell Burbenne diente strahlend, Mami Darling sah förmlich erhaben aus — und bloß die alte Wuschhauskathrin bemerkte später zu ihrem Zuhörer, dem noch älteren Kutscher: „Daß so mir sei Mühsal ged' hat, das nimmst du mir nicht für. Denn bi dem Mittel hat me ja so wie so sei Arbeit meß. Aber das a' ganze Familienglück nimmst du darum grettel ich, will i dem Busch sp's neue Gleichniß über d' Nacht i Persil grettel ha, das, hättet Dir eigentlich doch dörfe, fägel!“

Die Mamsell ließ vor Schreck das Tragbrett fallen. — (Siehe obige Erz.)



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

für jede Art von Wäsche, besonders:

Für Spitzenwäsche,

Stickereien, Gardinen und sonstige zarte leicht zerreibbare Stoffe, die kein starkes Reiben und keine rauhe Behandlung vertragen.

Für Woll- u. Buntwäsche,

die nicht gekocht, sondern nur in stark handwarmer Persillauge etwa $\frac{1}{2}$ Stunde geschwenkt werden darf, um sie vollkommen rein zu machen. Hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Die Wolle bleibt dann stets locker, griffig und filzt nie.

Für Krankenwäsche,

da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierende Wirkung besitzt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.

Für Kinderwäsche,

deren meist scharfen Geruch Persil beseitigt und die den frischen Geruch der Rasenbleiche erhält.

In allen Fällen bewährt sich Persil hervorragend, die Reinigung ist eine vollkommene bei garantierter Unschädlichkeit.

Man beachte jedoch,

dass irgendwelche Waschzusätze, wie Seife, Seifenpulver etc. nicht erforderlich sind; diese beeinträchtigen nur die selbsttätige Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., A.G., BASEL. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

„Henco“ Henkel's Bleich-Soda.

Brendambur
Simhart

Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Ausserdem verzinsen wir im **Check-Verkehr** Gelder jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar.
Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit.

Donnerstag
Nr. 274. (2.)

Billig

Aus

Küchen
Küchen
Wasch
Kleider
Trumeau
Vertikol
Divans
Auszieh
Sofa-Ü
Modern
Mod. S
Spelset

Anzeig

7
Dor

Vermietungen

AUG MÜLLER, DORTMUND
ADLERSTR. 10-12
TEL. 5112/53
SPECIALGESCH.
FÜR
MOBELTRANSPORT
EIGENES
SCHNELL-
MOBELTRAG-
SYSTEM

Verbestallung auf verm
Seiffingstr.

Stallung
mit Heumise, elektr. B
und Wohnung auf
zu vermieten durch d
Dortmunder
Wohnungs - Nach
Jean Helm
Hansstr. 57. Fern
Gr. 1902

Hintergebä
mit Einfahrt evtl S
und Wohnung auf
zu vermieten durch d
Dortmunder
Wohnungs - Nach
Jean Helm
Hansstr. 57. Fern
Gr. 1902

Großer, trockener
Lagerraum
per Hof. od. hinter A
Nähe Schwannent
7

Büroraum
in der 1. Etage C
von 48-48 per Hof. od.
zu vermieten. Nähe
D. u. R. Schulze, Nr.
Dortmund, Goebenstr.

3 gr. helle Parterre
als Büro f. Rechts
od. Architekten vorz.
in unmittelb. Nähe d.
Gerichts f. od. Inst.
Nähe Schwannent. 7

Büro
sodort zu vermieten.
60314
2 Bim. als Bureau
oder als einricht.
per 1. Nov. zu verm.
Schwanenmal

badenloka
nebst 1 Zimmer
Planstraße im Bau
niedelstraße 27 auf
oder später zu vermieten
Hühnerstraße. 25 (S)

Tadelnloka
im Hause Dittmann
zu vermieten. Nähe
Architekt D. Lamm
Prinzenstraße

Zum Umzug

Billiger Möbel-Verkauf

Auf Kredit Auf Kredit

Küchenbüfets	M. 55 an	Anrichten m. Aufsatz M. 52 an
Küchentische	M. 9 an	Elmerschränke M. 16.50 an
Waschkommoden	M. 34 an	Kerze . . . M. 58 an
Kleiderschränke	M. 35 an	Engl. Bettst. u. Matr. M. 68 an
Trumeaux	M. 42 an	Altd. Bettst. u. Matr. M. 62 an
Vertikows	M. 48 an	Einf. Bettst. u. Matr. M. 21 an
Divans	M. 65 an	Federbetten, 2 Klss. M. 38 an
Ausziehtische	M. 32 an	Waschmaschinen la. M. 52 an
Sofa-Umbau	M. 65 an	Riesenlager in allen erdenklichen Möbeln.
Moderne Küchen	M. 122 an	
Mod. Schlafzim.	M. 350 an	
Speisezimmer	M. 495 an	

Gratis! Emaillier-Garnitur erhalten! Käufer einer kompl. Wohnung-Einrichtung.

Anzahlung nur 1/10 der Kaufsumme.

„Glückauf“

Dortmund, Gerberstr. 10, direkt an der Brückstr.

Abgekauft, 3 Zim.-Wohnung per 1. Januar zu vermieten. Dammstr. 18.

2 und 3 Zimmer, abgekauft, an ruh. Fam. zu vermieten. Röh. Meiermann, Kamenstr. 16. (Umst. 2 Zimmer sof. ab. 1b. an verm. Dammstr. 24.)

Johannesstr. 6 II. Eleg. Wohn. u. Schlafzimm. sof. oder spät. zu vermieten.

Eleg. möbl. Zim. m. Kamin, elektr. L., Bad, Zeh. etc. zu verm. Dammstr. 24.

Gut möbl. Zimm. od. auch Wohn. u. Schlafzimm. zu verm. Dammstr. 1. II.

2 u. 3 Zim. u. Schlafzimm. m. Dauerb. in ruh. Hause sof. u. v. m. Dammstr. 3. II.

Möbl. Part.-Zim. sof. a. v. Dammstr. 6. (Einricht. f. Familienb.)

1 o. 2 gut möbl. Zim. bill. a. v. m. Dammstr. 75. I.

Einf. möbl. Mans.-Zimm. zu verm. Dammstr. 65. 2. Et.

Möbl. Zim. mit Pension. Kappelstr. 4. n. Hauptbhf.

Möbl. Zimm. zu verm. Dammstr. 5. II.

2 u. 3 Zim. u. Schlafzimm. m. Dauerb. in ruh. Hause sof. u. v. m. Dammstr. 3. II.

Möbl. Zimm. sof. a. v. m. Dammstr. 11. part.

Möbl. Zim. m. Kamin, fr. Dammstr. 84. part.

Möbl. 3. fr. Zimm. 34. I. u. I.

Möbl. 3. u. 2. Rheinstr. 9. II.

Del. Leute erb. pr. Schlafzimm. Schmeiderstr. 8. part.

Schlafzimm. für Mädchen frei. Dammstr. 18. II.

Schlafzimm. frei. Dammstr. 25. II.

Schlafzimm. fr. Zimm. 34. I. u. I.

R. Schöff. fr. Dammstr. 11. II.

Schl. Dammstr. 197. IV.

Schlafzimm. Dammstr. 68. III.

Pr. Schlafzimm. Dammstr. 61.

Schlafzimm. fr. Zimm. 87. part.

D. Schöff. I. Kampstr. 41. III.

Kost und Logis. Priorstr. 17. 3. Stod.

Kost u. Logis. Dammstr. 14. (Dammstr. 18. II. I.)

R. u. Logis. Dammstr. 18. II. I.

Gelsenkirchen.
Die Besetzung Bahnhofstr. 80, 82, 84, Ecke Dickampstr. (Hotel Kaiserhof), dem Hauptbahnhof direkt gegenüber, beste Geschäftslage Gelsenkirchen, ca. 50 Ruten Grundfläche, über 100 Mtr. Strassenfront, ist erbeilungshalber zu verkaufen.
Auskunft erteilt Architekt W. May, Düsseldorf, Goethestr. 27, Telefon 1922.

Immobilienmarkt

Gebrüder Friede
Landgrafenstr. 30, Tel. 1283
Baufläche f. Einfamilienh.

Gebrüder Friede
mit Anliegerstr. ev. aufstreb. Geb. in Dortmund, ob. Linae, geacht. Sch. Off. u. G. R. 3049 an d. Gen.-Anz. Dortmund.

Kotten-Verkauf.
3 schöne Beteiligungen an Sportplätzen zu verkaufen. Eine 80 Ruten, eine 128 Ruten, eine ca. 8 Morgen Grund. Röh. Carl Dammstr. 10.

Kotten-Verkauf.
1-4 Morgen, gute Gebäude, Anliegerstr. 1000 Mtr. Rechte in der Nähe.

Kotten-Verkauf.
Gutten Dammstr. 22.

Kotten-Verkauf.
Größerer Kotten, 9 Morgen groß, in der Nähe Dortmund, als Baugelände, 2.3000 Mtr. mit aufstrebenden Gebäuden, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Anz.

Kotten-Verkauf.
Nähe von Dortmund
Kotten von 90 Ruten
maß. Haus mit 6 Zimm. u. Stallung, ist mit 11. Anz. f. 7000 Mtr. zu verkaufen. Röh. Dammstr. 38. part.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.

Villa
in gesunder, ruhiger Lage, mit 14 Zimmern, mit Gart. u. Wasserleitung, vertrieben, mit Dampf, Anlagen u. arch. Gemälden, ten auf sofort zu verpachten. August Dammstr. 42.



Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathrein's Malzkaffee. Kathrein's Malzkaffee erhält die Kinder frisch und kräftig und macht den Kleinen die Milch schmackhaft. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Englisch! Französisch!

Neue Kurse beginnen in der Berlitz School
Hansastr. 50, Ecke Westenhellweg, Tel. 1837.

Probekunde gratis
(ohne Verbindlichkeit) 50002
am Montag, 6. Oktober, um 9 Uhr abends.
Dipl. Nationallehrer.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Dr. phil. Rühlmann
Hansastr. 2. 8-2 und 5-9
Priv.-Unterr. u. Nachhilfe bei f. Einjährig. u. Abitur. individ. Unterricht u. intens. Begehr. Förderung für Handelsschüler. Neue Kurse eben begonnen.

Fernruf 3

Elegan

Gr

Die verfa

Am neuesten
man uns von sehr
politischen Kreisen:
Am 1. November
von Cumberland
Raumgewalt hatten
die sich mit der
befehl, ließ bereits
Gummen anfertigen
ein Braunschweiger
lich, war ebenfalls
liche Tag des Eingr
schweizerische Firmen
herzogliche Medaille
nament, und man f
Johann Albrecht v
Chronikhaber schon
sondern solche Ausg
Handlung betrachte
möglich Braunschwe
mehr als eine Sad

der
Es wurde bestimmt,
gierungsgewalt dem
vember zurückgeben
Enst Augusts am 1
Aus dem 12. Novem
und dann planten al
Der „Vorwärts“
erführen aus weisf
futz vor der Frau
Bundesrat die Schw
Herzog von Cumber
auf Hannover zu be
genleistung sei dem
rang und die Unfr
geboten worden.
abgelehnt und geb
Gummen zurückge
mittelt. Aber die
nicht befohlen. D
Zeitung“ erklärte
sei kein wahres W
solche futz angebu
war unterliehen do
geworden, daß gwi
Berlin und C
besuchen. Der berei
Kaiser Wilhelm in
Monate, sollte heh
schoben. Was war
schwieriger, der
schön und schnittig verfertigt
in Boffell von 8 1/2, 2 1/2, 2 1/2
180 Rm. groß,
für Garderobe u. Wäsche.
Tilsiter Käse
Tiefgefäß u. pasteurisierte
Vollmilch
hat nach dem Industriegeb.
noch abgesehen. Milchzentrale
Dresden f. i. d.

Möbel!
Die nachstehende sehr schöne
Wohnungs-Einrichtung
für
482 Mark
Schlafzimmer
in prachtvoller Ausstattung
mit dreifach. Spiegelrahmen
180 Rm. groß,
für Garderobe u. Wäsche.
Küche
Carolina Wine
mit dreifachem Büfett.
Ferner:
Eine sehr elegante
Wohnungs-Einrichtung
für
995 Mark.
Speisezimmer
eich. Tisch, im Rauschert
ein sehr reich ausgestattetes
Zimmer.
Schlafzimmer
in gediegener Ausführung
mit dreifach. Spiegelrahmen
180 Rm. groß,
für Garderobe u. Wäsche.
Küche
natur lackiert,
eine sehr große Einrichtung
Eine Besichtigung
überreicht von den
enorm billigen
Preisen und der
gedieg. Arbeit.
Möbel-Läger
m. Lindemann,
Wipfstr. 34.

Meine sehenswerte Möbel-Muster-Ausstellung



Herrenzimmer = Speisezimmer
Wohnzimmer = Schlafzimmer
Küchen und Einzelmöbeln

ist zur Besichtigung ohne Kaufzwang für das Publikum jederzeit geöffnet.

Brautleute die eine gediegene Einrichtung zu billigen Preisen kaufen wollen, mögen in ihrem eigenen Interesse meine Ausstellung besuchen.

Sie ist die **grösste und vornehmste** der ganzen Umgegend.

Ferner empfehle meine grossen **Spezialabteilungen** in

Kochherden, Oefen, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Kinderwagen, Fahrräder, Haus- und Küchengeräten ebenfalls zur zwangsfreien Besichtigung.

Heinrich Heiland

Hauptgeschäft: Bahnhofstraße 3a,
gegenüber der ev. Kirche.
Telephon 918.

Herne.

Filiale: Bahnhofstraße 111,
am Bahnhof.
— Gegründet 1899. —

Größtes und vornehmstes Unternehmen dieser Art im westfälischen Kohlenrevier.



Herren-Garderobe
jeder Art
wird sauber gereinigt
u. tadellos ausgebügelt.

Fernruf
901

Färberei Köppel

Grösstes und leistungsfähigstes
Geschäft am Platze.

Läden:

Betenstrasse 20
Kaiserstrasse 31
Kuckelke 33
Borsigplatz 78
Heroldstrasse 24
Münsterstrasse 149
Steinstrasse 14
Rheinischestrasse 4
Rheinischestrasse 96
Hohestrasse 18
Baroperstrasse 8
Ardeystrasse 71
Hörde: Chausseestr. 38

Bodensee-Lotterie

zugunsten des Wasserflug-Wettbewerbes am Bodensee
8460 Gewinne im Werte von Mark

60000
20000
10000
Lose 1 M. - 11 Lose sortiert aus ver- 10 M. Porto u. Liste
schied. Tausend
H. C. Kröger, Berlin W 8 Friedr.
Str. 193a
sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Tel.-Adr.: „Goldquelle“

Beamte und Private

erhalten von einem erstklassigen Versand-Geschäft
(kein Abzählgeschäft)

Kleiderstoffe, Bett- u. Leibwäsche, Triko-
tagen, Herren- und Knaben-Konfektion,
sowie elegante Anfertigung von Herren-
Garderobe nach Mass
auf Kredit unter günstigen
Zahlungs-Bedingungen.

Erbitte Postkarte, wann Zufendung oder Vorlage der Muster
erzünscht unt. U. C. 5112 an den Gener.-Ans. Dortmund.

Eine 10 - Pfennig - Zigarre für 5 Pfennig.

Graf Moltke M. 48

Stück Aquila mit 2.60 M., 10 St. Rheingold in Zigarrenkistchen-Taschenformat mit 0.45 M.,
wie Rheingold mit 0.45 M., einschl. Porto mit 6.50 M. per Nachn. Garant. Umtausch o. Rücknahme, dah. kein Risiko. Preis. gr
P. Pokora, Zigarren- u. Zigarettenfabrik, Neustadt (Westpr.) Nr. 162 B. Gegründet 1888
Ca. 300 Arbeiter

Der Platin- oder Kohledruck

gibt unvergängliche, sehr stimmungsvolle Bilder, er-
fordert aber seitens des Herstellers besondere Fertig-
keiten, die eben nur ein Fachmann, der lange Jahre
selbst an der Spitze seines Betriebes steht, haben
kann. Beachten Sie bitte meinen Kiosk Ecke Osten-
hellweg-Schliepstrasse

Atelier 1. Ranges
für Photographie
:: und Malerei ::

Bondy Herrmann
Dortmund, Schliepstr. 6

Straussfedern

die grosse Mode!

Wir unterhalten grosse Läger in
echten, langen Straussfedern, schwarz,
weiss und farbig,
1.50 2.95 3.50 4.50 45
9.75 14.50 bis

Besonders preiswert!

Echte Straussfeder 3.50
schwarz, ca. 40 cm lang 3.50

Gsechw. Jordan

— Dortmund —

Münsterstrasse 45, Ecke Kielstrasse.



Versand nach auswärts
gegen Nachnahme!

Bouillonwürfel.

Beste und billigste Bezugsquelle seit vielen Jahren.
B. Hirschfeld, Nahrungsmittel-Industrie,
Berlin 101, Helldorferstrasse 28.

Ein Blick

In unsere neue Herbst-Kollektion
sind Sie überzeugt, dass unsere
erhaltenen Qualitäten, Norme Aus-
wahl, Engros-Preise, Verlangen
Sie unsere Musterkollektion
franko ohne Kaufzwang.

Textil-Versandhaus J. Grünwald & Co.
Strassburg C. 27, Elsass. Gegründet 1847.

Um Sie davon zu überzeugen,
dass eine alte, renom. Zi-
garrenfabrik, d. ohne Zwischen-
handel ihre Fabrikate absetzt,
eine in Geschmack u. Aroma
vorzügl. Zigarre liefern kann,
offriere ich ausnahmsweise:
Ein Kistchen 50 Stück Graf
Moltke mit Ring, ff. Quali-
tätzigarre, Größe wie Abbild.,
mit 2.40 M., ein Kistchen 50
St. Flor de Isla (Format
wie Rheingold) mit 0.45 M.,
10 St. Flor de Isla (Format
wie Rheingold) mit 0.45 M.,
einschl. Porto mit 6.50 M. per Nachn. Garant. Umtausch o. Rücknahme, dah. kein Risiko. Preis. gr
P. Pokora, Zigarren- u. Zigarettenfabrik, Neustadt (Westpr.) Nr. 162 B. Gegründet 1888
Ca. 300 Arbeiter

Rekruten- Koffer

alle vorerwähnten
Rekruten-
Bedarfsartikel
Militärhosen
Unterzeuge
Strümpfe, Schuhe
etc. etc.

A. Eick & Comp.
Nikolaistr. 5 Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando
Dortmund.

Auf Teilzahlung Roland-Räder.

Apparate, Anordnungen, Reparatur,
von 2000 an, Abzahlung, 10 M. monatlich, 10 M. monatlich, 10 M. monatlich,
sehr billig, Katalog kostenlos,
Roland Maschinen-Vertriebs-Gesellschaft
in Köln 24

Herrenzimmerkrone

in Gombard, hochan, 4er, weil
Kellamküh, dir. aus der Fabrik,
26.75 M. Zu besicht. im Fabrik-
musterlager Dortmund, Beten-
strasse 14, 2/7, -7 Uhr.

Ausländische Briefmarken

werden kostenlos an Sammler
abgegeben. Interessenten
können ihre Adresse u. A. N.
3057 a. d. Gen.-Ans. Dort-
mund hinterlegen. 87173

250 Original- Rezepte

u. patent. Verfahr. a. Selbst-
bereitung der wichtigsten, chem.
techn., cosmet., Apparat, u.
pharm. Präparate, 1000
erhaltenen, samt 1000 direkte
Bezugsquellen d. An- und
Zubehörs. Preis nur 1.50
M. franco Nachn. Berlin Nr.
J. Bergon, Berlin S.W. 11.1.

Wanzen, Käfer, Ameisen,
Hatten, Mäuse, Erdmüde
usw. vertilgt radikal unter
Gar. Kammerjäger Schöb,
Weberstr. 19, Remm, 7330



Elne
Annehmlichkeit

Die Zugaben, welche es bei Kikiriki
Seifenpulver und Salm-Terp-Seife
gibt, können Sie nach freier Auswahl in
Dortmund, Märkischestr. 70
in Empfang nehmen.

Westdeutsche Seifen-Industrie, G. m. b. H., Neuss.

Prachtvolle Uhr umsonst!

Senden Sie uns Ihre Adresse, wir senden Ihnen
25 Stück wunderbare Schmuckstücke. Versuchen Sie diese
das Stück zu 20 M. und senden Sie uns den Geldschein
von 20 M. - Sie erhalten sofort nach Eingang des Geldes
eine großartige, garantirt auf die Minute gehende
Remonteur-Uhr umsonst! Kein Geld senden, nur
Adresse Fischer & Escher, Berlin 51, Dresdenerstr. 88

Elektrische Kronen

nur Neuheiten
bis zum 15. Oktober mit
25% Rabatt.

Ein nie dagewesenes Angebot.
H. Limke, Dortmund
Westenhellweg 13.

Mesothorium.

Zwei Kumpels gingen freudig zusammen,
Des Abends von dem „Bütt“ nach Haus,
Da sagte eines Tags der eine:
„Ich komm' nicht aus dem Staunen raus!
Du leichst Dir mal biß und jenes,
Was ich mir niemals leisten kann.
Doch jetzt, das kann ich nicht begreifen,
Nun sag mir mal, wie fängt Du's an?
Ich las im „General-Anzeiger“
Du trugst ja auch Dein Schärpfeln bei
In dieser Mesothorium-Sammlung
Für's Krebsheilungsmittel, was jetzt neu.
Du hast doch auch 'nen Stall voll Flagen,
Das fällt doch auch noch in's Gewicht!
Und Dein Bierkeißel ist auch nicht höher
Wie meiner, ich verheiß' das nicht!“
„Ja“, sprach darauf der andre Kumpel,
„Ich spar' das Geld auf andre Art,
Wir tragen alle „Granit-Sohlen“.
Damit wird manche Mark gespart.“
Geld spart jeder der Granitsohlen trägt
zu haben nur bei:

G. Bork, Rheinischestrasse 9,
(Keller-Eingang).

An- und Verkauf getragener Schuhe.

Bruchleidende.

Eine Wohltat für jeden Bruchleidenden ist unter
sehr, sehr, sehr: ohne Fieber, Schwindel und
Schlaflosigkeit hält es den schwersten Druck mit Erfolg
unrück. Tag und Nacht tragbar ohne lästigen Druck,
dabei wundervoll aussehend. Viele Dankschreiben,
älteste Gutachten, höhere Gilt. Verlangen Sie
Prospekt umsonst. 60675

Gebr. Spranz, Unterkochen 69 (Wtbg.)

Fernruf 3218

Hansastraße 42

Meckel & König

Elegante Anfertigung. Damen-Konfektion

Grosse Saison-Dekoration

Mässige Preise.

von Samstag Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr bis
Sonntag Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die verfahrenere Welfenfrage.

zum neuesten Stand der Welfenfrage schreibt man uns von sehr gut unterrichteter Seite aus politischen Kreisen:

Am 1. November 1913 sollte Prinz Ernst August von Cumberland seinen Einzug als Herzog in Braunschweig halten. Eine Braunschweiger Zeitung, die sich mit der Herausgabe einer Feuilleton-Beilage, ließ bereits Aufnahmen in Kassel und Göttingen anfertigen. In einer Feuilleton-Beilage, die ein Braunschweiger Verein in Göttingen drucken liess, war ebenfalls der 1. November als der feierliche Tag des Einzugs bezeichnet. Mehrere Braunschweigische Firmeninhaber wurden, was der Herzogherzogtum bisher nie getan hatte, zu Großherzoglich Mecklenburgischen Hoflieferanten ernannt, und man schloß daraus, daß der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg dem neuen Throninhaber schon nicht mehr „vorgreifen“ wollte, sondern solche Auszeichnungen als rein persönliche Handlung betrachte und die Ernennung zu „Großherzoglich Braunschweigischen Hoflieferanten“ nicht mehr als seine Sache ansehe. Richtig kam

der erste Aufschuß.

Es wurde bestimmt, daß der Herzogregent die Regierungsgewalt dem Regentensrat am 9. November zurückgeben sollte und daß der Einzug Ernst Augusts am 12. November zu erfolgen habe. Aus dem 12. November wurde „Mitte November“ und dann plachten allerlei Entstellungen los.

Der „Vorwärts“, aber auch bürgerliche Blätter erfuhren aus welfischen Quellen, daß Wilhelm 2. kurz vor der Trauung seiner Tochter, am dem Bundesrat die Schwerförmigkeit zu machen, den Herzog von Cumberland zum öffentlichen Verzicht auf Hannover zu bewegen versucht habe. Als Gegenleistung sei dem Cumberland der Generalrang und die Uniform der Garde-Kürassiere angeboten worden. Der Herzog habe sehr energisch abgelehnt und gedroht, mit seinem Sohne nach Göttingen zurückzukehren. Die Kaiserin habe vermittelte. Aber die Spannung sei seit dieser Zeit nicht behoben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärte zwar sofort, an solchen Angaben sei kein wahres Wort. Aber man weiß ja, was solche kurz angebundene Dementis bedeuten. Es war unterdessen doch zum öffentlichen Geheimnis geworden, daß auch

Berlin und Göttingen Versäumnisse

bestehen. Der bereits offiziell angekündigte Besuch Kaiser Wilhelms in Göttingen wurde „auf mehrere Monate“ sollte heißen auf unbestimmte Zeit, verschoben. Was war vorgefallen? Der „Göttinger Anzeiger“, Herzog von Cumberland, hatte trotz Hochzeitsfeier und Verlobung der welfischen Agitation unerschütterliche Entgegenkommen zuteil werden lassen. Die 19. deutsch-hannoversche Landesversammlung, die in diesem Sommer in Verden tagte, hatte in einer Resolution die Wiederherstellung des Königreichs Hannover gefordert und den Kaiser ersucht, zur Erfüllung dieses Welfenwunsches die Hand zu bieten! Und der Herzog von Cumberland telegraphierte darauf dem Reichspräsidenten, Schuler-Schelenburg: „Seien Sie überzeugt, daß ich dankbar bin für den Ausdruck der treuen Anhänglichkeit der Hannoveraner, die sich meinem Hause gegenüber zu allen Zeiten in so schöner Weise bewährt hat. Ernst August.“ Dazu kam eine Erklärung des welfischen Reichstagsabgeordneten Alpers im „Norddeutschen Landesboten“: „Unsere welfischen Fürsten, Herzog und Prinz, haben nicht verzögert und werden nicht verzichten.“

Nun wurde es sogar der „Kriegs-Zeitung“ zu bunt und sie forderte Herrn v. Bethmann Hollweg auf, sich einmal zu der Angelegenheit zu äußern: „Uns scheint eine Klarstellung dringend erforderlich. Es ist nicht leicht die Auffassung entstehen, daß die verantwortlichen Staatsmänner es verneinen haben, die nötige Sicherheit gegen die unheilvollen Zustände zu schaffen, die sich jetzt anbahnen scheinen.“ Durch dieses Signal ließ sich der Reichstagskanzler endlich auf seiner Weisung hervorlocken, und es kam zu dem Briefe des Prinzen Ernst August an Herrn v. Bethmann Hollweg. D. h. es kam zu der Veröffentlichung dieses Briefes, den sich der Kanzler schon im April besorgt hatte. Ein offizielles Berliner Blatt überschrieb die Erklärung des Prinzen mit den optimistischen Worten: „Die Abgabe an die Welfenpartei.“

Wie die Welfen über diesen Brief denken, daß haben sie jetzt am Tage der ersten Bundesrats-

Dortmunder Stadtbilder.



XI. Am Hohenwall.

Originalzeichnung von S. J. Düffeldorf.

Einer der grünen Winkel in Dortmund, von denen wir unsern Lesern wiederholt stimmungsvolle Aufschüsse im Witz zeigen konnten, liegt am Hohenwall unmittelbar neben der Oberrealschule, die nach einer mehrwöchigen Reinigungskur wieder in ihrem gelben Glanz wie neu erstanden darsteht. An einzelnen Tagen der Woche (Montags und Donnerstags) entspinnt sich auch hier be-

wegtes Leben und Treiben. Dann findet nämlich unter und neben den grünen Büschen und Bäumen ein Dortmunder Wochenmarkt ein Miniatur-Stadt. Er ist in erster Linie für die Bewohner der mittleren Stadt, speziell der dem Wall benachbarten Straßen berechnet, lockt aber immer ein recht ansehnliches Verkäufer- und Käuferpublikum herbei. Darum hat man auch seiner Zeit davon abgesehen,

den wieder in trostloser Verlassenheit auf dem Hohenwall trauernden Löwen in das Postamt vor der Thierfischen Mauer zu versetzen, obwohl er hier einen recht guten Platz gehabt hätte.

Ein interessantes Bild des an einem Markttag sich hier abspielenden Lebens ist in der vorstehenden Zeichnung von geschickter Künstlerhand festgehalten.

leicht noch zu seinen Lebzeiten? Vielleicht gegen seinen Willen? Man sieht, durch die Erklärung des Prinzen wurde die Welfenfrage nicht gelöst, sondern nur verschärft! Ein neuer Bundesratsbeschluss wurde nicht erlassen, sondern nur erschwert. Der Herzog von Cumberland ist durch die Abgabe des Göttinger Reichstagsbeschlusses sehr verstimmt und weniger als je zu Zugeständnissen bereit. Aber auch der Prinz Ernst August will trotz des persönlichen herzlichen Verhältnisses zum Kaiser sein letztes Wort in jenem Briefe gesprochen haben. Das ist die Sache. Und Herr v. Bethmann müßte der größte Diplomat auf dem Kanzlerposten sein, um sich hier noch herauszuhelfen.

Es ist die Welfenpartei!

Es sind die Berater der Familie Cumberland, die mit außerordentlicher Klugheit den Wortlaut des Schreibens derart beeinflusst haben, daß man daraus lesen kann, den Verzicht und die Nichtverzögerung. Der Fürst, der als Fürst und Ehrenmann von dem zweideutigen Sinn des Schriftstücks bei der Abfassung sicherlich keine Ahnung hatte, erklärt in dem Brief, nichts zu tun und nichts zu unterstützen, was gegen den jetzigen Verzicht des Reichstags verstoße. Er erklärt aber nicht, daß er beratende Weisungen verbunden werde, er sagt sich nicht von den Welfen los; schon die bloße Duldung der antipreußischen Bestrebungen würde ja der welfischen Agitation immer neue Anregung geben. Das Versprechen des Prinzen gilt ferner nur, solange der gegenwärtige König vor Preußen lebt; das geht deutlich aus dem Wortlaut hervor. In der Erklärung des Prinzen ist endlich, wie die Welfen sie auslegen der Ton im Worte: „Ich werde nichts tun“ usw. Wenn aber seine Söhne agitieren? Wie-

Ein interessanter Beleidigungsprozeß.

München, 3. Oktober.

Ein Prozeß, der weit über die Grenzen Bayerns hinaus wegen der Person der Beteiligten peinliches Aufsehen erregte, und auf den die sozialdemokratische Presse wiederholt aufmerksam gemacht hatte, fand heute nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schöffengericht seinen Abschluß.

Es handelte sich um die Beleidigungsklage des früheren Hofkaplans am Hofe des Herzogs Karl

Theodor, den jetzigen Schriftsteller Franz Hermann gegen die Franziskanerpatres Dr. Holzapfel und Dr. Huber sowie des Verlagsbuchhändlers Max Dörmann. Die Vorgeschichte des Prozesses entbehrt nicht eines gewissen pikanten Reizes. Die drei Angeklagten haben schon im Jahre 1910 über den Klager verschiedene Neugierigkeiten verbreitet, die geeignet waren, denselben in einem minderbefriedigenden Lichte erscheinen zu lassen. Im Jahre 1898 war von Hermann mit Unterstützung verschiedener fürstlicher Personen, so des Herzogs Karl Theodor, des Fürsten von Thurn und Taxis etc. ein Verlagsunternehmen gegründet, das u. a. auch den neuen katholischen Einheitskatechismus herausgeben sollte. Das Kapital für die Unternehmung wollte Hermann zum Teil selbst infolge seiner Verbindungen als ehemaliger herzoglicher Hofkaplan beschaffen und zwar in der Höhe von 250.000 Mark. Es gelang nun aber Hermann nicht, die Aktien alle unterzubringen, so daß Differenzen zwischen den einzelnen Gründern entstanden und Hermann schließlich zum Austritt veranlaßt wurde.

Er erfuhr nun bald, daß über ihn allerlei ungünstige Gerüchte im Umlauf waren, so z. B. daß er sich große Unterschlagungen habe zu Schulden kommen lassen usw. Diese Behauptungen sollten durch den Vater Holzapfel verbreitet worden sein. Der Verleger Hermann soll schon im Jahre 1910 erzählt haben, der gleichfalls angeklagte P. Huber habe Anwartschaft auf den erledigten Bischofsstuhl in Speyer gehabt und habe in der königl. Villa in Versailles auch dahingehende scherzhafte Ver-

merkungen gemacht, die von dem Klager Hermann im Kultusministerium entstellte hinterbracht worden seien. Hermann knüpfte daran die Bemerkung, es sei eine Charakterlosigkeit und eine Gemeinheit, Hermann sei nichts weiter als ein Schmarober und Hochstapler. Der beklagte Vater Huber soll sich in ähnlicher Weise über Hermann ausgelassen und behauptet haben, unter der Verwaltung Hermanns seien ca. 150.000 M. verschwendet, über deren Verbleib Hermann nicht sagen könne; Hermann sei ein gemeingefährlicher Hochstapler und ein politisch toter Mann, den man nur mit Rücksicht auf die früher von ihm bekleidete Priesterwürde gescheut habe. — Vater Holzapfel soll sich weiter geäußert haben, es beständen Zweifel, ob Hermann wirklich Priester sei, man wolle aber mit Rücksicht auf die jungen Söhne des Herzogs Karl Theodor, die seiner Erziehung anvertraut waren, mit Schonung vorgehen und ihm eventuell zur Flucht verhelfen.

Der Angeklagte Holzapfel hat zwar unter der Einwirkung irgendwelcher einflussreicher Personen schon im Jahre 1910 eine Ehrenentlassung zugunsten Hermanns abgegeben, Hermann stellte aber später trotzdem Klage. Der Prozeß wurde bereits wiederholt vertagt, weil von verschiedenen Seiten Vergleichsverhandlungen angeboten wurden, um die für einzelne Persönlichkeiten höchst peinliche Affäre aus der Welt zu schaffen. Wie früher schon, scheiterten auch in der gegenwärtigen Verhandlung alle Versuche einen Vergleich herbeizuführen. Das Gericht kam auf Grund der Zeugenaussagen zu einer Verurteilung der Angeklagten. Hermann, der zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt wurde, sowie des Vaters Huber, der eine Geldstrafe von 30 M. zuerkannt erhielt; das Verfahren gegen Vater Holzapfel war eingestellt worden.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 4. Oktober.

Der heutige Wochenmarkt atmete ganz und gar Herbststimmung. Das zeigte besonders die riesige Obstausstellung, die die Obstausstellung mag auch ihren Teil dazu beigetragen haben, den Markt mit allen Erzeugnissen des Herbstes zu füllen. Kohl ist so reichlich vorhanden, daß es sich in diesem Jahre schon lohnt, sein köstliches Souveränität selbst einzumachen, man hat im Winter immer ein willkommenes Gericht im Hause, das besonders gut schmeckt, wenn das dazu gehörige Gießen recht kühn ist. Schwarz- und Weißkohl sind reichlich da, er kostet 10 Pf. das Pfund. Mit Omelette oder Rührei ist er ein angenehmes Mittagessen. Eine begehrtete Beigabe zum Butterbrot sind immer Radishes und die schwarzen und weißen Rettiche. Der Blumenkohl ist augenblicklich etwas zur Seite gedrängt, man fordert 20–25 Pf. für den Kopf. Sellerieknollen von 10 Pf. an, für Endivienblätter verlangt man ebenfalls 10 Pf. pro Kopf. Grünkohl ist bis jetzt nur spärlich zu sehen, das Wetter ist noch nicht kühlich genug. Kürbisse zum Einmachen sind in wahren Prachtexemplaren zu haben, der Preis ist je nach der Größe verschieden. — Äpfel und Birnen zum Kochen kosten 10 Pf., Pfäfen 7–8 Pf. das Pfund, Weintrauben 35–40 Pf., die blauen ausländischen Trauben 90 Pf. Mancher zieht allerdings die kleinen grünen der Süße wegen vor. Die sehr gut schmeckenden Mirabellen sieht man hier wenig, sie wachsen mehr im südlichen Deutschland. — Mehr und mehr füllt sich der Wildmarkt. Die ersten Hasen sind da, doch mußte man fast ein Kämpfchen für ein Kilo Hasenfleisch von Lampe opfern. Gänse kosten 80–90 Pf. das Pfund, Enten 3–4 M., je nach der Größe. Für Feinschmecker gibt es die letzten Bratenstücken, eine Drosselart. Es ist zwar viel gegen das übermäßige Wegfangen geschrieben worden, aber unsere Gourmets ziehen sie allem anderen Vorkriegs vor. Einige köstlichen Wacholder sollen sie ganz besonders schmackhaft machen. — Butter ist eine Kleinigkeit teurer geworden, man muß 1.40 M. für die beste Sorte anlegen. Eier kosten das Duz. 1.20–1.30 M. — Frische Fleisch- und Wurstwaren wurden viel gekauft. Für westfälischen Schinken, der übrigens keineswegs so gut ist wie der holländische, verlangte man im ganzen 1.40 M. für das Pfund. — Die Blumen werden spärlicher, bei den Blumenständen merkt man besonders die kommende Jahreszeit.

Auszeichnung Zreudienender. Der Postamt für die Lieberreicherung von holländischen Auszeichnungen an weibliche Dienstboten für ihres neuen Diensten findet Mittwoch, den 8. Oktober d. J., abends 9 Uhr im Brunnhaus des Alten Rathhauses statt.

Wenn das Laub sich herbstlich färbt

und die Abende länger werden, kommt der Reiz eines behaglichen und schönen Heims wieder voll zu seinem Recht. Kein noch so feudales Hotel kann den freundlichen, fesselnden Zauber ausüben wie ein eigenes Heim, geschaffen von Künstlerhand. Wer für die Einrichtung eines solchen eigenen Heims Interesse hat, den bitten wir ergebenst um Besichtigung unserer großen und schönen Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen einfacher und feiner Art.

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, und Köln, Zeppelinhäus

Grand Prix Brüssel
Weltausstellung

Größtes Spezialhaus Westdeutschlands für Wohnungs-Einrichtungen

Grand Prix Brüssel
Weltausstellung

Nachdruck, auch teilweise, verboten.

1

